

# Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stöckel, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 1. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1567 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 981. Postzeitungsgeld Nr. 2354 Berlin.

Bezugspreis. Vierteljährlich einschließlich Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Spaltenzeile 1.00 Mk., im Reklamefall je 1.50 Mk. Vereinstatuten Seite 50 W. Anzeigen-Abgabe gebt verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 2354 Berlin.

Nr. 216.

Magdeburg, Mittwoch den 15. September 1920.

31. Jahrgang.

## Eine neue Teuerungswelle.

Es unterliegt heute fast keinem Zweifel mehr, daß die vorübergehende Senkung der Preise einiger Lebensmittel und Bedarfsartikel bereits ihr Ende erreicht hat. Seit etwa 14 Tagen ist die deutsche Valuta wieder im Sinken begriffen, während die Preise aller Lebensmittel auf dem Weltmarkt anzusehen. Wenn die sehr bestimmten Anzeichen nicht trügen, wird im kommenden

Winter eine neue große Teuerungswelle über die Welt gehen. Nur schwersten wird sie natürlich das im Kriege niedergebrogene finanziell vollkommen zerrüttete Deutschland treffen.

Der Kampf gegen die Zwangswirtschaft hat den Widerstand der Sozialdemokratie besiegt. Nur für Getreide wird in diesem Jahre noch versucht werden, die Zwangswirtschaft durchzuführen. Alle andern Lebensmittel, insbesondere Fett, Fleisch, Margarine und Kartoffeln sind schon freigegeben oder werden zum 1. Oktober frei. Die Folgen dieser Entscheidung, welche die bürgerliche Regierung und die bürgerlichen Parteien gegen den Willen der Sozialdemokratie getroffen haben, werden verhängnisvoll sein. Solange die deutsche Mark wieder einen guten Kurs hatte und die Weltmarktpreise niedrig blieben, konnte der Ernährungsminister gut versprechen, Lebensmittel billiger als durch die Kriegsgesellschaften hereinzuführen. Aber die mangelnde Vorherbericht wird sich bitter rächen: wir stehen jetzt vor einer überaus schwierigen Ernährungslage und es weiß noch niemand genau, wie wir

im nächsten Winter durchkommen sollen.

Nehmen wir z. B. Margarine. Der Reichsausschuss für Getreide und Fett wurde, seitdem der Ernährungsminister Dr. Hermes sein Amt angetreten hat, in der Presse und im Parlament wütend angegriffen, weil er ungeheure Vorräte zu teuren Preisen eingekauft hätte, die Ware sei schlecht und überhaupt nicht abzugeben, das Reich werde ungeheure Verluste erleiden und das Volk müsse viel höhere Preise zahlen, als wenn man gute ausländische Margarine ins Land ließe. Schnelligt wurde die Nationierung der Margarine aufgehoben und im Reichsausschuss jeder weitere Einkauf streng untersagt.

In der Tat hatte der Reichsausschuss verhältnismäßig teuer gekauft und verhältnismäßig viel Rohstoffe auf Lager; denn er hatte während des ganzen Krieges die Politik verfolgt, sich auf sechs Monate im voraus einzudecken, damit die Fettversorgung des Volkes nie ganz aufhöre. Seine Fachmänner waren sich bewußt, daß es Monate dauert, ehe die deutsche Margarine-Industrie aus den eingeführten Rohstoffen verbrauchsfertige Margarine herstellt und absetzt.

Seit Hermes wurde das alles anders.

Die vorhandenen Vorräte sollten nach den Berechnungen bis tief in den Winter reichen; aber da die Nationierung aufgehoben war, nahm der Konsum die — auf einmal wieder gute — Ware rapid auf, und am 1. Oktober sind die letzten Bestände des Reichsausschusses angekauft. Da inzwischen nicht gekauft worden ist, fehlen jetzt der deutschen Margarine-Industrie die Rohstoffe, die überdies recht teuer geworden sind. Auch die ausländische Margarine ist im Preise wild emporgeschossen, und niemand weiß, wie nach dem 1. Oktober Deutschlands Margarinebedarf gedeckt werden soll. Man hat wohl daran gedacht, die Einfuhr von Fetten, Fetten und Margarine völlig freizugeben, aber dieser lächerliche Gedanke des Ministeriums Hermes hat sich als undurchführbar erwiesen. Es muß jetzt wieder zentral gekauft werden, und das um Milliarden teurer, als wenn Herr Hermes die günstigen Sommermonate nicht mit seinen Einkaufsverboten an die Zentralstelle verdrängt hätte.

In ähnlicher Weise ist durch die „Einschaltung des Kapitales“ Deutschlands Getreideeinfuhr künstlich um Hunderte von Millionen verteuert worden. Und so ließe sich die verfehlte Ernährungspolitik des Ministeriums Hermes durch alle Lebensmittel verfolgen. Sie ist schon heute bankrott, und ihre Urheber älttern vor den Folgen.

Als im November 1918 die Niederlage mit voller Wucht auf das deutsche Volk senkte, lief das Heer auseinander. Die schönsten Demobilisierungspläne blieben auf dem Papier stehen. Ein Milliarden Schaden entstand, der fälschlich den Soldatenräten zugeschrieben wurde, während sie in Wahrheit das Verdienst hatten, ein-

geß, wenn auch längst nicht alles zu retten. Mit unerhörter Kraftanstrengung erreichte die Sozialdemokratie, daß die Ernährungswirtschaft nicht ebenfalls sofort in Trümmer ging. Sie wurde durch alle Wirren hindurch aufrechterhalten, und die Ernährung wurde allmählich verbessert. So wurde Mann gehalten, um an Stelle der auf die Dauer zweifellos unhaltbaren Kriegsorganisation eine neue geordnete Friedenswirtschaft zu legen. Die Vorarbeiten waren getan, da

musste die Sozialdemokratie aus der Regierung scheiden, weil die Unabhängigen nicht mitmachten. Die Bürgerlichen erzwangen Experimente mit der sogenannten freien Wirtschaft und blieben dabei mit den ersten Ansätzen stecken. Jetzt ist auch auf dem Ernährungsgebiet statt planvoller Umbau die Katastrophe da. Alles stirbt ein.

Kommt jetzt die Teuerungswelle, so sind die letzten Dämme niedergedrückt, die Deutschland ein wenig vor ihren schlimmsten Verheerungen hätten schützen können. Die bürgerlichen Parteien

tragen die Verantwortung für eine Ernährungslage, die sich im Winter zur Katastrophe auszuwickeln droht. Es ist einfach verrückt, der Sozialdemokratie zuzumuten, in diese Regierung einzutreten, ehe das Volk das Urteil über die bürgerliche Miswirtschaft gesprochen hat. Erst wenn neue Wahlen klipp und klar gezeigt haben, daß das deutsche Volk erkannt hat, daß nur die Sozialdemokratie es retten und das Land wieder aufbauen kann, erst dann können wir die furchtbare Verantwortung wieder auf uns laden, den neuen Bankrott des Vorkriegs zu verwalten, wie wir nach 1918 den Bankrott des Militarismus verwalten und unter unerhörten Opfern liquidiert haben. —

### Faule Ausreden.

Die unabhängige „Magdeburger Volkszeitung“ hat zu der Brandstiftung ihres Reichstagskandidaten Verkling und seiner Helfershelfer noch keine Stellung genommen. Sie muß sich jetzt zuviel mit ihren kommunistischen Pedrängern und Zersplitterern beschäftigen, so daß für den Sprenger der Landarbeiterorganisation nichts übrigbleibt. Vielleicht auch will und darf sie gegen Verkling nicht vorgehen, weil dieser den Unabhängigen auf dem Lande vorübergehend eifrige Dienste geleistet hat. Willigen will und kann sie den Streich nicht, also schweigt sie tauer, gibt aber einem Eingekand Raum, das sich „Schaukelpolitik im Deutschen Landarbeiterverband“ betitelt. Es stammt offenbar von Verkling selbst, denn so dumm kann ein anderer unmöglich schreiben.

Zunächst wird festgestellt, daß die Leitung des Deutschen Landarbeiterverbandes ständig reaktionär, den Interessen der Landarbeiter zuwiderlaufend gehandelt worden ist. Als Beweis wird angeführt:

In der Reichsarbeitsgemeinschaft sitzen bekannte Arbeitgeberdarsteller neben Vorstandsmitgliedern des Landarbeiterverbandes, eine klare Interessensvertretung der Landarbeiter erfolgt nicht, sondern oftmals haben Vorstandsmitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes sich offen auf die Seite der Unternehmer gestellt. Ein Vorstandsmitglied des Deutschen Landarbeiterverbandes bekam es fertig, in Genen wart der Unternehmer den Vertretern der streikenden Landarbeiter aus den Kreisen Malbe und Neuhaldensleben zu erklären, daß ihr Lohnkampf vom Vorstande des Verbandes nicht unterstützt würde, da er unberechtigt sei. Die Folge dieser Erklärung war, daß den Landwirten der Rücken gesteuert wurde und die berechtigten Forderungen der Landarbeiter nicht durchgesetzt werden konnten.

Ueber die Frage, ob der Landarbeiterverband in einer Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgebern bleiben will oder nicht, hat die Generalversammlung als höchste Instanz und Vertretung aller Mitglieder zu entscheiden. Es steht auch einem Verkling nicht zu, auf eigene Faust Politik zu machen. Wollte jedes einzelne Mitglied seine Meinung als die allein richtige einschlagen und danach handeln, müßte jede Organisation in Trümmer gehen. Alle Verbände haben Einrichtungen, die jedem Mitglied gehalten, seine Meinung allen Mitgliedern vorzutragen und so eine Mehrheit für sich zu erringen. Wer anders handelt ist ein Schädling wie Verkling und seine Spießgesellen.

Und noch eins: Als Verkling dem Landarbeiterverband als Beamter beitrug, mußte er ja, daß dort die Arbeitsgemeinschaft bestand. Er konnte also auf dies Wirkungsgebiet verzichten, denn ihn hat niemand aus seiner alten Stelle gejagt. Oder will

er vielleicht als langjähriger Gewerkschaftsbeamter die Mühe machen, daß er damals von den Wirkungen der Arbeitsgemeinschaft nicht die richtige Vorstellung hatte? Er wird sich dieses Armutzeugnis seiner Intelligenz kaum ausstellen.

Solange es Verbände gibt, hat es natürlich auch verschiedene Meinungen über die Berechtigung von Lohnbewegungen gegeben. Und es zeugt nicht von reaktionärer Gesinnung, wie Verkling sagt, sondern vom Mute des Vorstandsmitglieds, wenn er Streikenden erklärt, daß ihre Forderungen unberechtigt sind. Verkling wird, wenn seine faule Gründung des „Mitteldeutschen Landarbeiterverbandes“ auch nur kurze Zeit bestehen sollte, ebenfalls nicht in der Lage sein, alle Forderungen zu unterstützen. Wir wünschen vom Herzen, daß er recht bald und ausgiebig für seine demagogischen Mäxchen durch die Tatsachen die wohlverdienten Prügel erhält.

In dem Eingekand wird dann weiter gesagt:

Wie weit die Verbrüderung der agrarischen Scharfmacher mit dem Vorstande des Deutschen Landarbeiterverbandes schon gediehen ist, ist deutlich daraus zu erkennen, daß der bekannte Führer der Landwirte, Dr. v. Stajlering, vom Vorstande des Deutschen Landarbeiterverbandes verlangt, daß er gemeinsam mit den Agrariern sich gegen einen Preisabbau stemmen und für eine Erhöhung der Getreidepreise einsetzen soll. Trübt aber ein Vertreter des Deutschen Landarbeiterverbandes den Agrariern entgegen, so erheben dieselben bei der Reichsarbeitsgemeinschaft Beschwerde und vom Verbandsvorstand kommt dann prompt die Mäßelung. Das landwirtschaftliche Tarifamt für die Provinz Sachsen, in dem der Deutsche Landarbeiterverband durch Herrn Hille vertreten ist, steht unter dem Einfluß der Arbeitgeber, die Geschäftsräume sind jetzt in das Haus der Landwirte nach Halle, Frankestraße 8, verlegt worden.

Es ist wiederum ein freches demagogisches Mäxchen, wenn Verkling dem Vorstande des Verbandes daraus einen Vorwurf macht und von Verbrüderung redet, wenn ein Agrarier von ihm etwas verlangt. Nur ein Mensch, der schon gar nichts Stachelhaftes vorzubringen hat, muß zu solchen albernen Anschuldigungen greifen. Im übrigen aber muß doch auch gesagt werden, daß natürlich die Landwirtschaft höhere Löhne und andre Arbeitsverbesserungen nur bezahlen kann, wenn sie entsprechende Preise erhält, was aber mit den Wucherpreisen, die ihnen bewilligt werden und die viele Landwirte noch überbieten, nichts zu tun hat.

Daß der unfehlbare Verkling von seinem Vorstand auch einmal gerüffelt wurde, mag einem so hervorragenden Geist und einer solchen ausgeprägten Führernatur zwar schmerzhaft gewesen sein, man begreift aber die „Mäßelung“, wenn man nur die Ausführungen des Eingekand ansieht. Besommt es dieser erhabene Geist doch fertig, aus dem ganz nebensächlichen Umstände, daß das Tarifamt für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen im Hause der Landwirte untergebracht ist, zu folgern, daß der Arbeitervertreter Hille unter dem Einfluß der Arbeitgeber stehe!

It das schon Wahnsinn, so hat er doch Methode. Auf diese Art also agitierte dieser Verkling unter den Landarbeitern, so machte er Stimmung für seinen Verband! Nicht auf den Charakter eines Menschen kommt es an, sondern darauf, wo einer wohnt und arbeitet. Es wird demnach Zeit, daß die unabhängigen Magdeburger Metallarbeiterverbandsbeamten aus dem Hause der „Volkstimme“ ausziehen, denn sie stehen — frei nach Verkling — unter sozialdemokratischem Einfluß. Wir überlassen es unsern Lesern, die Verklingsche „Hausstheorie“ auf andre Verhältnisse zu übertragen, sie werden zu den ergößlichsten Ergebnissen kommen, dann aber auch einsehen, wie unfähig traurig es um die Geistesverfassung eines Menschen bestellt sein muß, der den Lesern einer Arbeiterzeitung solchen Unsinn vorzusetzen wagt.

Verkling schließt seine Verteidigung folgendermaßen:

Unter diesen Umständen ist es nur zu gut zu verstehen, wenn der Tariflohn der Landarbeiter in der Provinz Sachsen-Anhalt von der höchsten auf die drittniedrigste Stufe im Reiche herabgesunken ist. Neber das Mißverhältnis steht der Mitglieder sehr sich der Vorstand glatt weg. Der Verbandsbeirat, der als Kontrollapparat von der Generalversammlung eingesetzt worden ist, ist nicht durch die Mitglieder, sondern durch die Angestellten des Verbandes in vom Vorstand eingeteilten Wahlbezirken von der vorgenommenen Wahl unterrichtet. Wenn auch die finanzielle Lage des Verbandes schlecht ist, so dürfte der Vorstand aber doch nicht ein Zirkular an alle Ortsgruppen herausgehen lassen, in dem mitgeteilt wurde, daß der Verband vor dem Zusammenbruch steht. Dieses Zirkular ist auch in die Hände der Arbeitgeber geraten und aller Respekt vor dem Deutschen Landarbeiterverband ist verschwunden.

Diese Angaben müssen erst bewiesen werden. Wenn aber andre Bezirke höher gekommen sind, als Sachsen, so ist dies ein Beweis dafür, daß der Verbandsvorstand doch nicht das große Gemmiss ist, als welches Verkling ihn hinstellt, wohl aber kann man mit einigem Rechte schließen, daß es Schluß des Gau-



leiters Werkling ist, wenn der Bezirk wirklich so heruntergekommen sein sollte. Wenn Zirkulare des Verbandsvorstandes an die Gauleitungen in die Hände der Arbeitgeber kommen, so ist das gewiß bedauerlich. Ist das aber zu verwundern, wenn der Verband Gau- und Kreisleiter hat wie Werkling und seine Spießgesellen? Werkling hätte nach dieser öffentlichen Denunziation des Landarbeiterverbandes doch auch angeben sollen, über welche Mittel denn eigentlich seine Organisation verfügt, nachdem das Konto Werkling, auf das 180 000 Mark Gelder der alten Organisation eingezahlt wurden, gesperrt wurde. Nach unserm Wissen besitzt der Werkling-Verein nichts. Es müßte denn sein, daß die natürlichen Gegner der Landarbeiter, die Agrarier, in die Tasche gegriffen haben und dem Mitteldeutschen Sprengverband größere Summen zur Verfügung gestellt haben. Besorgt er doch glänzend die Geschäfte des ländlichen Ausbeutertums! —

## Mit fliegenden Fahnen.

Die Magdeburger Funktionäre der Unabhängigen scheinen mit ihrem Beschluß gegen die bedingungslose Unterwerfung unter das Moskauer Diktat im Magdeburger Bezirk ziemlich allein dazustehen. Die unabhängigen Ortsgruppen gehen mit fliegenden Fahnen ins kommunistische Lager über.

So kritisierte in Westeregeln die Mitgliederversammlung scharf die Schreibweise der „Magdeburger Volkszeitung“ und erklärte sich einstimmig für den Anschluß an Moskau.

In Förderstedt hat der Kommunist Weiß kräftig gegen Dittmann vom Leber gezogen. Zu dem Versammlungsbericht sagt die „Volkszeitung“ resigniert: „Auch in der Ortsgruppe Förderstedt gibt es viele, die bereit sind, sich der dritten Internationale anzuschließen.“

In der Bezirksversammlung zu Fernersleben war der Drang nach Moskau so stark, daß der Berichterstatter von der Reichskonferenz der Unabhängigen sich kurz fassen mußte, weil die Versammlung in die Debatte einzutreten wünschte. Gegen sechs Stimmen hielt die Mitgliederversammlung auch dieser unabhängigen Ortsgruppe den Anschluß an Moskau für unbedingt notwendig und bekannte sich zu den vorgeschriebenen Bedingungen. Sie sieht darin nicht das in der Presse angeführte Diktat und ist bestrebt, mit aller Schärfe und voller Kraft sich dafür einzusetzen, um zur Macht zu kommen, damit die Weltrevolution vorwärts getrieben wird.

Die unabhängige Saat geht eben überall auf! —

## Freiheit unabhängiger Führer.

Ueber Rußland und die Rätediktatur sprach der frühere Redakteur der „Freiheit“, der danach zur Sozialdemokratie zurückgekehrte Dr. Nestriepke, vor der Friedrichshagener Arbeiterkammer in einer Volksversammlung, die von der Sozialdemokratie einberufen war. Unter der zahlreichen Zuhörerlichkeit befand sich auch eine größere Zahl Unabhängiger. Scharf kritisch, aber objektiv würdige Nestriepke den in Rußland herrschenden Bolschewismus, legte den ablehnenden Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie dar und kam zu folgendem Schlusse, der auch einige interessante Streiflichter auf Vorgänge bei den Unabhängigen wirft:

Man sollte meinen, es dürfe in der deutschen Arbeiterkammer keinen geben, der für das russische Despotische System zu haben wäre. Wir sehen aber, daß die Kommunisten mit Begeisterung das System propagieren, und wir sehen einen Teil der Unabhängigen Partei dabei, die Partei umzuorganisieren nach dem Diktat der Bolschewisten. Nun kämpfen ja jetzt die Dittmann, Silberding und andre dagegen öffentlich an. Wie ich weiß, waren sie schon früher Gegner des bolschewistischen Systems, aber in der Öffentlichkeit traten sie nicht als solche auf. In der privaten Unterhaltung dagegen machte man sich

logar lustig über das russische Rätediktat.

Wenn es sich aber um die Vertretung der eignen Auffassung in der Presse und in Versammlungen handelte, dann versagte bei ihnen der Mut. Es ist bezeichnend, daß das Buch Kautskys, ein ausgezeichnetes Buch, der Chefredakteur Silberding, Kautskys persönlicher Freund, nicht mal in der „Freiheit“ anzugeben wagte. Und es ist wohl bezeichnend, daß Dittmann die Broschüre Otto Bauers zum großen Teil ausstreicht; die „Freiheit“ wagte aber die Kritik Otto Bauers gegenüber dem bolschewistischen Experiment ihren Lesern nicht vorzusetzen. Man wollte, glaube ich, die Anhänger des andern Flügels nicht vor den Kopf stoßen.

Großes Unheil wäre verhütet worden, wenn Silberding, Dittmann und andre Gegner des Bolschewismus schon früher das Wort genommen hätten. Die Freiheit — anders kann ich es nicht nennen — die

Freiheit und Genossen hat uns politisch geradezu in den Sumpf geführt.

Ich erinnere ferner an den Putz Lebedours. Man war konföderiert. Es war keiner unter den zur Verteilung Berufenen, der das Vorgehen Lebedours und der Berliner unabhängigen Obleute nicht mißbilligt hätte. Man kam zu dem Vorschlag, eine Vermittlungssaktion zwischen den Aufständischen und der Regierung einzuleiten. Ich sagte, ja wohl, das wollen wir machen. Aber um den Vermittlungsversuch wirksam zu machen, müssen wir zu erkennen geben, daß wir mit diesem putzistischen Wesen Lebedours nichts zu tun haben. Einmütig wurde mein Vorschlag abgelehnt. Man wollte die Einheit der Partei nicht in Gefahr bringen.

Als der Kapp-Putz niedergeworfen war, waren Silberding und einige andre bereit, in die Regierung mit der Sozialdemokratie einzutreten. Als aber die Däumig und Genossen pfeifen, zuckte man zurück, und dann wollte es niemand gewollt haben.

Jetzt ist die Spaltung der Unabhängigen Partei nicht zu vermeiden. Wenn man die Freiheit früher hätte fallen lassen, wenn man den Mut gehabt hätte, sich den Däumig und Genossen gegenüber zur Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie zu bekennen, dann wäre auch die Reichstagswahl besser ausgefallen. Es hätte sich ein Zusammenarbeiten zwischen den Parteien ermöglichen lassen, und es hätten die Däumig und Söder abmarschieren können zu den Kommunisten.

In der Diskussion wagte von den anwesenden Unabhängigen keiner das Wort zu nehmen. Nur ein Syndikalist sprach für seine Konfusion eines staatenlosen föderalistischen Kommunismus.

Das Schweigen der unabhängigen Zuhörer ist bezeichnend. Sie sind vor den Kopf geschlagen wegen ihre Führer nicht mehr zu verteidigen.

Nestriepke hat schon seit längerer Zeit die unabhängige Doppelzüngigkeit nicht mehr mitmachen wollen. Er ist ausgeschieden und zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. Wie kürzlich Heinrich Ströbel, nachdem die Unabhängigen ihn ausgesprochen hatten.

Sie kriegen es alle satt, die Feigheit der unabhängigen Führer zu decken. Und mit ihnen mehr und mehr die Massen der Genasführten, Irregeleiteten und Betrognen.

## Die legalisierte Orgesch.

Unser Königsberger Parteiblatt veröffentlicht eine streng vertrauliche Verfügung des ostpreussischen Oberpräsidenten Siehr über Bildung der „Freiwilligen Polizeitruppe Ostpreußens“ vom 1. September 1920. Danach soll unter Leitung und Kontrolle des Wehrkreiskommandos eine freiwillige Polizeitruppe aufgestellt werden, die am 7. September dem Organisationsstab im Lager Arns Verwendungsbereitschaft zu melden hat und am 15. in Marsch zu setzen ist. Der Erlaß schließt mit den Worten: „Mittelungen in der Presse dürfen unter keinen Umständen erfolgen.“

Diese Geheimhaltung muß allerdings dem Oberpräsidenten sehr wünschenswert sein, denn die militärisierte Polizeiorganisation verstoßt gegen alle Anordnungen des Ministers Sebering wie gegen alle Befehle der Entente. Sie ist zugleich ein Schlag gegen die rechtmäßigen Orts- und Grenzwehren, die demokratisch aufgebaut, von der Regierung genehmigt und nur der Reaktion verhaßt waren.

Der Oberpräsident Siehr ist offenbar militärischer Reaktions- und Orgesch-Deuten aufgefressen. Der Innenminister wird in Ostpreußen schleunigst nach dem Nächsten sehen müssen. —

## Giolitti und Millerand.

In Niz-les-Bains, dem probenzaischen Badeort, haben die Ministerpräsidenten Frankreichs und Italiens laeben lange Unterhandlungen gepflogen. Angeblich geschah dies auf Wunsch Millerands, um eine Vertagung der Genfer Konferenz oder doch mindestens eine Verständigung mit Giolitti gegenüber Deutschland zu erzielen. Nun haben sie eine gemeinsame Erklärung über ihre Verhandlungen erlassen. Es steht allerlei darin und noch manches andre. Von der Genfer Konferenz wird man jedoch vergebens auch nur ein Wort suchen.

Sie erklären, im „vertrauensvollsten und freundschaftlichsten Geiste“ miteinander die europäischen Probleme besprochen zu haben, die durch den Frieden „erst unvollständig gelöst sind“. Das ist nichts anderes als eine Kritik des Friedens von Versailles, die von dieser Stelle überraschen muß. Dann heißt es wörtlich weiter:

Der Hauptzweck, den sie verfolgen, bleibt die allgemeine Wiederherstellung des Friedens unter gerechten Bedingungen durch die Achtung der Unabhängigkeit der Völker und durch die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen unter Ausschluß jedes Gedankens an eine politische oder wirtschaftliche Herrschaft, die alle andern ausschließt. Giolitti und Millerand haben erkannt, daß die erste Grundlage eines derartigen Friedens, der gerecht sein muß, um dauerhaft zu sein, die enge Uebereinstimmung der Alliierten: England, Italien und Frankreich, in der ganzen Welt und besonders in Europa bleibt. Die Wiederherstellung der politischen und moralischen Ordnung beruht auf der gerechten und aufrichtigen Durchführung der großen Verträge, die dem Krieg ein Ende gesetzt haben, sowie der Verträge, die noch zu schließen bleiben, um den Frieden Europas endgültig zu sichern. Diese Verträge sind untereinander solidarisch. Sie müssen der Existenz der neuen internationalen Beziehungen bleiben. Die Entente müssen dabei einen Geist wohlwollender Mäßigung mitbringen, und sie besitzen eine Loyalität ohne Einschränkung.

Die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens und die Wiederaufrichtung normaler und enger Beziehungen sind um diesen Preis zu haben. Die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ist für Frankreich eine Lebensnotwendigkeit, und nur die gewissenhafte Erfüllung der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen gibt den Ländern das Recht, dem Völkertongert anzugehören.

Also es wird da Deutschland in Aussicht gestellt, daß es in den Völkertbund aufgenommen wird, wenn es den Vertrag von Versailles, der unausführbar ist, gewissenhaft erfüllt! Wehlich geht es im Urte weiter. Die beiden Arguren reden dann u. a. von der „Integrität“ der Türkei, von der bekanntlich nicht viel übriggeblieben ist! Hier sind die Worte wirklich dazu da, die Gedanken zu verbergen. —

## Der rollende Rubel.

Ramenev ist aus London abgereist. Die Umstände der Abreise dieses Bevollmächtigten der russischen Regierung sind derart, daß man sagen kann, er ist gegangen worden. Lloyd George soll ihm bei dem Abschiedsbesuch gesagt haben, daß man ihm die Pässe ausgehändig haben würde, wenn er sie nicht verlangt hätte.

Lloyd George warf Ramenev besonders vor, sich in die innere Politik Englands eingemischt und u. a. versucht zu haben, durch Bestechung des „Daily Herald“ dauernden Einfluß auf die englische Politik zu nehmen. Die merkwürdige Geschichte, die erhebliches Aufsehen erregt, ist zunächst von dem Chefredakteur des „Daily Herald“ Lansbury, bestritten worden. Jetzt sieht sich der Verlagsdirektor des „Daily Herald“ veranlaßt, den Lesern und Aktionären des Blattes eine Mitteilung in der Subventionsangelegenheit zu machen, aus der hervorgeht, daß ihm bei einem Besuch in Finnland von Seiten der Sowjetregierung ein Geschenk von 75 000 Pfund Sterling für den „Daily Herald“ angeboten worden sei. Er habe gegenüber dem Vertreter der Sowjetregierung betont, daß das Angebot nur nach vorheriger Veröffentlichung

angenommen und nur als ein bedingungsloses Geschenk ohne direkte Einflußnahme auf die Politik der Zeitung angesehen werden könnte. Das Geld habe er unter diesen Voraussetzungen in Empfang genommen. Der „Daily Herald“ fordert nunmehr seine Leser und die Gewerkschaften, die Aktien des Blattes besitzen, auf, sich zu diesem Angebot zu äußern. Werde das Geschenk nicht angenommen, so erklärt die Verwaltung, dann muß infolge des Steigens der Papierpreise der Preis des Blattes von 1 Penny auf 2 Penny erhöht werden.

Genau also wie zu Zeiten von Väterschen Bar dient noch jetzt der rollende Rubel dazu, das russische Regime zu verherrlichen. Daß sogenannte Arbeiterblätter dafür zu haben sind, ist allerdings neu. —

## Der gefälschte Mordbefehl.

Das Verfahren gegen den berüchtigten Erich Prinz in der Sache des angeblichen Scheidemannschen Mordbefehls gegen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg hat am Montag eine sensationelle Wendung genommen. Prinz ist am Montag wieder verhaftet worden, nachdem durch das Geständnis seiner Geliebten, Fräulein Hildegard Blaumann, erwiesen ist, daß Prinz nicht nur von einer gefälschten Urkunde Gebrauch gemacht hat, sondern selber der Urheber der Fälschung ist. Nach den Bekundungen der Geliebten hat ihr Prinz in einem Hotel im Juni v. J. den Mordbefehl aus dem Kopfe diktiert. Prinz selber setzte dann in ihrer Gegenwart die Namen „Scheidemann“ und „Georg Starz“ darunter. Die Bl. erklärte sofort: „Das ist doch eine ganz gemeine Fälschung,“ worauf Prinz entgegnete, sie solle sich nicht in den „politischen Krampe“ einmischen.

Außer der Frau des Prinz hat auch sein ehemaliger Sekretär im Polizeipräsidium, Herr Friß Vollenhagen, eine sehr wichtige Bekundung gemacht. Vollenhagen begleitete Prinz, als dieser im Dezember 1918 bei der famosen Verhaftung von Liebknecht und Rosa Luxemburg durch den berüchtigten Kasso v. Thjala intervenierte. Vollenhagen sagt aus, daß Prinz dem Thjala niemals Legitimation abgefordert hätte. Weber bei Thjala noch bei Prinz habe er, Vollenhagen, damals den angeblichen Mordbefehl gesehen. Wenn Thjala oder Prinz ein solches Schriftstück in Händen gehabt hätten, so müßte er das unbedingt wissen. Tatsache sei, daß bei der Verhaftung Liebknechts und Rosa Luxemburgs im Dezember 1918 von einem Mordbefehl oder Mordauftrag gar nicht die Rede gewesen sei.

Die vorstehenden Aussagen werden wohl genügen, um wenigstens diesem Erzeugnis der Verleumder-Clique gegen Scheidemann für immer den Hals umzudrehen. Aber mit dieser Feststellung erschöpft sich das Interesse an der Sache nicht. Es ist auffällig, daß die amtliche Ermittlung gegen Prinz von all diesen Dingen nichts hat aufklären können. Nicht die Staatsanwaltschaft, sondern private Ermittlungen haben diese Aufklärung herbeigeführt. Es muß konstatiert werden, daß die Staatsanwaltschaft in ganz außerordentlicher Weise versagt hat.

Die Aufklärung ist letzten Endes dadurch gekommen, daß Prinz gleich nach seiner Haftentlassung einen neuen Erpressungsversuch machte. Dieser hat öffentliches Interesse, weil er die Hintermänner des Prinz und der ganzen Verleumdungskampagne enthüllt. In dem Geständnis der Blaumann war schon die Rede davon, daß Prinz die Fälschung auszuführen hat, um ein Honorar von Rechtsanwalt Mübell zu erhalten. Mübell ist der Rechtsbeistand des „Berliner Sozial-Anzeigers“, eines schweizerindustriellen Blattes. —

## Kartoffelkrieg in Frankfurt.

Frankfurt a. M. ist seit einigen Tagen ohne Kartoffeln. Das Gewerkschaftskartell beschäftigte sich am Montag in einer Sitzung mit diesem unhaltbaren Zustand unter Hinzuziehung aller interessierten Organisationen. Man kam überein, daß man mit allen Mitteln gegen den Vorkott der Landwirte vorgehen wird. Der Deutsche Eisenbahnerverband erklärte sich bereit, falls die gesamten Arbeiterorganisationen und das Gewerkschaftskartell ihn dazu ermächtigen, zur Selbsthilfe zu schreiten. Den landwirtschaftlichen Organisationen wurde — so wird dem „Vorwärts“ telegraphiert — ein Ultimatum gestellt, sich bis Mittwoch zu erklären, ob sie bereit seien, die Kartoffeln zu dem Erzeugerpreis von 20 Mark für den Zentner zu liefern.

Falls dieser Zeitpunkt ungenützt verstreicht, soll am Freitag eine große öffentliche Versammlung stattfinden, um die Bevölkerung über diese Zustände aufzuklären. Alsdann wird man dazu übergehen, die Kartoffelzüge aufzuhalten und keine Kartoffel aus dem Wirtschaftsgebiet Frankfurt herauszulassen. Der Deutsche Eisenbahnerverband hat alle Betriebsräte und Obmänner zusammengerufen, um die Organisation vorzubereiten.

Im Laufe der letzten Wochen haben wiederholt Verhandlungen mit den landwirtschaftlichen Organisationen und mit dem Gewerkschaftskartell stattgefunden, die jedoch zu keinem Ergebnis geführt haben. —

## Preistreiberei der Aufkäufer.

Ein Genosse bittet den „Vorwärts“ um Aufnahme folgender Ausführungen: „Die in hiesiger Gegend auftretenden Eierhändler waren sich darüber einig geworden, nicht mehr als 1 Mark für ein Ei dem Landwirt zu zahlen. Dies ging so 2 Wochen, bis ein gewisser Aufkäufer, um recht viel zu erhalten, 1,20 Mark und noch mehr boten. Dies war vor acht Wochen. Jetzt werden dem Landwirt schon bis 1,70 Mark für das Ei bezahlt. Es ist daher kein Wunder, wenn in der Großstadt 2 Mark und noch mehr für das Ei verlangt wird.“

Wir haben hier im Schönauer Kreise von Seiten der Organisation mit den Landwirten Verhandlungen aufgenommen, worin erreicht wurde, daß uns die Eier mit 1 Mark geliefert werden. Ein Teil der Landwirte hält auch dies Versprechen, während die andern den Verlockungen, zu 1,70 Mark zu verkaufen, nicht standhalten, trotzdem auch diese erklären, eine Mark sei für ein Ei schon zuviel, wenn man es aber kriegen kann, muß man es auch nehmen.

So wird es uns auch mit allen andern Lebensmitteln gehen, wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben ist.“



Das Höchstpreize nicht helfen, wissen wir seit langem. Die zu knappen Waren gehen dann eben den Weg des Schleichhandels zu denen, die am zahlungskraftigsten sind.

Würde allein einem konzeptionierten Handel die Genehmigung erteilt werden, Aufkäufer aufs Land zu senden, so würden diese von selbst gegen die wilden Händler vorgehen und ihnen das Handwerk legen. Daß sie dabei die volle Unterstützung der Arbeiter finden, ist sicher.

Wohin uns die böllige freie Wirtschaft führen wird, das wird ja kommende Winter zeigen. Das Werk der „Wiederaufbaupartei“ werden wir bald genug zu fühlen bekommen.

### Freigelassene Leibeigene.

Ein Leser schreibt uns:

Ich kenne jemand, der bestreitet, daß das Monopol eine Weltanschauung ausdrückt. Leider war der Betreffende gestern nicht mit im Speisewagen Kreisen—Berlin. Am Nebentisch saßen bei teuren Flaschen vier Kavaliere in Zivil. Sie spotteten über die Höhe der Pension, die man einem der Bier nach dem Grade seiner Kriegsbeschädigung angeboten hatte. Solchen Wettel konnte man nicht annehmen! Ich wette, er prozessiert erbittert darum!

Es folgten die üblichen Gespräche, wieviel man neulich krank, wie vielerlei, wie teuer, wie stark. Der Pensionsverzeichnis sagt: „Ich mache es anders, ich spiele jetzt Chamber séparée mit meiner — Frau. Tatsache, meiner richtigen Frau...“ Verständnisvolles Lächeln. Keiner weiß eigentlich, warum.

Der Oberkellner tritt heran und sagt sehr bestimmt: „Die Herren dürfen hier nicht rauchen.“ Vier offene Mäuler, gewöhnt zu rufen: „Oedonmann!“ Ein Kellner, ein Kuli, ein Knecht hat diesen Ton!

Wier Kavaliere starren stumm in ihre Gläser. Einer schlägt vor, einen Speisewagenrat zu gründen. Aber so humoristisch scheint den andern dieser Fall unerhörter Auflehnung nicht. Der mit dem Monopol rafft sich auf und kräht: „Freigelassene Leibeigene!“ Sein Herrchentum ist wiederhergestellt. Seine gefestigte Weltanschauung wankt nicht mehr.

Schreibt euch das Wort inwendig in die Stirnschale, ihr freigelassenen Leibeigenen! —

### Die neuen Bestimmungen über die Lohnpfändung.

Durch Reichsgesetz vom 10. August 1920 sind abermals die Lohn- und Gehaltsgrenzen erweitert worden, innerhalb deren keine Pfändung des Arbeitsverdienstes vorgenommen werden darf. Bekanntlich galt vor dem Kriege der Grundsatz der Zivilprozessordnung, daß regelmäßig jeder Arbeitslohn über 1500 Mark im Jahre pfändbar sei. Die Kriegsnot hat es unmöglich gemacht, bei dieser einfachen Regel zu bleiben. Zunächst wurde die Pfändungsgrenze auf 2000 Mark erhöht, dann die Staffelung der Pfändbarkeit eingeführt, weiter Ruhegehalt der Privatangestellten und Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen als unpfändbar erklärt, und schließlich durch die auch jetzt noch grundlegende Verordnung vom 25. Juni 1919 in verschiedener Richtung die Pfändung und der Preis der geschuldeten Forderungenarten erweitert. Nunmehr gilt folgendes:

Das Gehalt oder der Arbeits- oder Dienstlohn ist bis zur Summe von fünftausend Mark der Pfändung nicht unterworfen, falls der Schuldner seinem Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren hat. In anderen Fällen, also wenn eine solche Unterhaltspflicht nicht besteht,

ist der pfändungsfreie Grundbetrag auf viertausend Mark festgelegt. Nun sind die Staffelnungen zu berücksichtigen: Bei beiden Gruppen von Schuldnern ist der diese Summe übersteigende Mehrbetrag ebenfalls zu einem Fünftel nicht pfändbar. Außerdem erhöht sich bei jenen Schuldnern, die Angehörige besitzen, der unpfändbare Teil des Mehrbetrags für jede Person, der Unterhalt gewährt werden muß, um ein weiteres Fünftel des Mehrbetrags. Soweit der unpfändbare Teil des Lohnes bei Schuldnern mit unterhaltberechtigten Angehörigen die Summe von 9000 Mark und bei Ledigen usw. von 8000 Mark überschreiten würde, unterliegt die Pfändung keiner Beschränkung.

Einige Beispiele sollen das erläutern. Bei einem Schuldner mit Unterhaltslasten gegenüber Angehörigen ist ein Wochenlohn bis zu 96,18 Mark gänzlich unpfändbar. Hat er nun 200 Mark Wochenlohn, so ist von dem Differenzbetrag von 103,82 Mark ein Fünftel, 20,76 Mark ebenfalls nicht pfändbar. Außerdem ist für eine Person, der er Unterhalt gewähren muß, ein weiteres Fünftel pfändfrei, also 10,38 Mark. Es sind demzufolge pfändfrei 127,90 Mark und können gepfändet werden 72,10 Mark. Bei einem Unterhaltspflichtigen mit Monatsgehalt sind zunächst 416,66 Mark gänzlich pfändfrei. Hat er z. B. 840 Mark Monatsgehalt und drei Personen zu ernähren, so können ihm 211,66 Mark gepfändet werden. Hat derselbe vier oder mehr Unterhaltsberechtigte, so können ihm nur 169,84 Mark abgepfändet werden.

Einfacher liegen die Berechnungen bei Schuldnern ohne Unterhaltslasten. Hat ein solcher Wochenlohn, so sind zunächst 70,92 Mark gänzlich unpfändbar. Hat der Schuldner 180 Mark Wochenlohn, so ist von der Differenz von 109,08 Mark ein Fünftel, 21,82, ebenfalls unpfändbar. Rechnet man dieses zum grundlegenden freien Teile hinzu, so ergeben sich rund 92,10 Mark, so daß rund 80,50 Mark gepfändet werden können. Von jedem Einkommen, das 8000 Mark übersteigt, ist der ganze Betrag pfändbar, abzüglich des feststehenden Betrags von 115,40 Mark. Hat ein solcher Mann ohne unterhaltsberechtigte Angehörige Monatsgehalt, so muß ihm dieses bis zur Höhe von 333,34 Mark unbedingt frei gelassen werden. Hat er z. B. ein Monatsgehalt von 800 Mark, so können ihm 466,66 Mark abgenommen werden.

Die ganzen Vorschriften haben auch Anwendung auf die Pfändung des Ruhegeldes der Personen, die in einem privaten Arbeits- oder Dienstverhältnis beschäftigt gewesen sind. Die Pfändbarkeit von Arbeitslohn usw. ist auch ausgeschlossen bei Schuldnern, die Kriegsteilnehmer sind oder waren wegen solcher Unterhaltsbeiträge, die der Schuldner für die Zeit seiner Kriegsteilnehmerschaft zu entrichten hat. Der Begriff der Kriegsteilnehmerschaft ist hier etwas weit zu spannen; es gehören dazu auch Angehörige immobiler Truppen. Dagegen hat der dargelegte Schutz des Schuldners keine Wirksamkeit, wenn es sich handelt um die Beitreibung persönlicher Staatssteuern und Kommunalabgaben, sofern sie nicht seit länger als drei Monaten fällig geworden sind, und auf Forderungen von Verwandten und teilweise auch unehelichen Kindern auf Unterhaltsbeiträge.

Das Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1920 in Kraft. Bei laufenden Lohnpfändungen hat also von diesem Tage an eine neue Berechnung der unpfändbaren Beträge einzutreten. Friedrich Kleis.

### Notizen.

„Segen“ der freien Wirtschaft. Händler in Schleswig-Holstein kaufen bereits jetzt vor Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch große Posten Vieh zu hohen Preisen auf. Aus andern Gegenden wird gemeldet, daß den Bauern von den Händlern der Mal gegeben wird, vor dem 1. Oktober überhaupt nichts mehr zu verkaufen oder abzuliefern und daß sie ihnen gleichzeitig für höchste Preise nach Aufhebung der Zwangswirtschaft garantieren. So schafft die jetzige bürgerliche Reichsregierung dem Wucher freie Bahn, nachdem die „Deutsche Volkspartei“ den Wahlkampf mit Mißgeschick gegen die „Schieberrepublik“ geführt hat.

Was uns bevorsteht! Die Zulieferer aus Gegenden, in denen die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches gelodert worden ist, zeigen, daß unhaltbare Zustände sich in kurzer Zeit herausgebildet haben. Die Aufkäufer überbieten sich und die Preise steigen ins Unersehliche. Besonders aber die polnische Grenze wird von den Ankäufern das Vieh verschoben. —

Freiheit des Frächte- und Gemüsehändels. Der Verband deutscher Obst-, Gemüse- und Südfrüchthändler Berlin-Dahlembor hat vom Reichsernährungsministerium die Mitteilung erhalten, daß die Beschränkungen von Landesbehörden und Kommunalverwaltungen rechtswirksam nicht ohne Mitwirkung von Reichsbehörden angeordnet werden dürfen. Nach dieser Entscheidung der obersten Reichsbehörde sind eine Reihe bis jetzt noch bestehender Handelsbeschränkungen, insbesondere auch die Höchstpreissetzungen verschiedener Landesstellen und Kommunalbehörden rechtswirksam. Eine ungeheure Verantwortung hat der Handel auf sich genommen, denn auf sein Betreiben führen wir in die chaotisch freie Wirtschaft zurück. Die Valuta verschlechtert sich, die Einfuhrwaren werden wieder teurer, bei freiem Markt werden die Inlandpreise folgen. —

Was die Spinnereten verbrennen! Die Baumwollspinnerei Wittweida erzielte im Jahre 1919/20 einen Bruttogewinn von 10,28 gegen nur 2,58 Millionen Mark im Vorjahr, dagegen erforderlichen Unkosten, Abschreibungen usw., die nicht spezialisiert aufgeführt sind, 8,8 (1,8) Millionen Mark. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 1,98 (0,80) Millionen Mark wird eine Dividende von 25 (22) Prozent sowie ein Bonus von 10 Prozent auf 4 Millionen Mark Aktienkapital in Vorschlag gebracht. Also 85 Prozent Dividende. Millionen können nicht ein Hemd kaufen, weil es unerschwinglich teuer ist. Macht nichts, die Hauptsache ist, daß die kapitalistischen Unternehmen verdienen. —

Es kriselt in Prag. Aus Prag wird gemeldet, daß das Kabinett Luxar in dem auf Dienstag anberaumten Kabinettsrat wegen der unhaltbaren Verhältnisse in der Koalition den Rücktritt beschließen wird. Schon seit längerer Zeit klappt es nicht so recht in der jungen Republik. Die Wassen werden sich immer mehr ab von der nationalistischen Politik der Koalition der tschechischen Sozialdemokratie und der bürgerlichen Linksparteien. Innerhalb der tschechischen Sozialdemokratie droht es deshalb zu einer Spaltung zu kommen.

### Depeschen.

#### Streit der Angestellten.

W. L. B. Dessau, 14. September. Die in einer Lohnbewegung befindlichen Angestellten der Industrie haben infolge Scheiterns der Vermittlungskommision des Staatsrats gestern Abend den Streik proklamiert. —

#### Ein neuer Kommandeur.

W. L. B. Neustettin, 13. September. Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg meldet, ist der Chef des Sicherheitswesens für Mecklenburg-Strelitz Generalmajor Major W. L. B. Brandenburg im Einvernehmen mit der Reichsregierung zum Kommandeur der Staatspolizei in Groß-Tscheringen ernannt worden. —

#### Verhaftet.

W. L. B. München, 13. September. Der kommunistische Abgeordnete Eisenberger wurde auf dem Ostbahnhof bei seinem Eintreffen aus Trostberg, wo er in einer kommunistischen Versammlung Neben gehalten hatte, wegen Aufregung zum Massenkampf verhaftet. (Er muß natürlich wieder freigelassen werden. Red.) —

#### Die Kommunisten abgelehnt.

W. L. B. London, 14. September. Der nationale Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei wies einen Antrag der Freien Kommunisten-Partei auf Aufnahme ab. Diese tritt für das Rätesystem, die Diktatur des Proletariats und für die dritte Internationale ein. —

#### Die schwedischen Reichstagswahlen.

W. L. B. Stockholm, 13. September. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben bei den Reichstagswahlen die Konservativen 17 Mandate erhalten, 6 gewonnen, 1 verloren, die zwei Bauernorganisationen haben 8 Mandate erhalten, 2 gewonnen, die Liberalen haben 12 Mandate erhalten. 2 gewonnen und 4 verloren, die Sozialdemokraten haben 27 Sitze besetzt und 5 verloren. (Das alles sind erst Teilergebnisse. Red.) —

**Bekanntmachung.**  
Befreiung von Militärwesen.  
Die Abnahme der Wasser gemäß Bekanntmachung des Reichskommissars für die Entwässerung vom 25. August 1920 findet im Stadtkreis Magdeburg im Umlandkreis mit dem hiesigen Bezirksamt für die Entwässerung ab 16. September 1920 werktäglich in der Zeit von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr durch folgende drei Stellen statt:  
1. durch die technische Hundertschaft am Krüskentor in der M.-G.-Kaserne am Schrotplatz.  
2. durch die Wache Mitte, Weinlaßstraße 9.  
3. durch die Sicherheitspolizei im Polizeipräsidium, Salzrieder Straße.  
Die Auszahlung der Prämien erfolgt dortselbst durch städtische Beamte.  
Magdeburg, den 13. September 1920.  
Der Magistrat.

**Kleines Sofa**  
neu, verkauft billig 4168  
Röder, Hundsbürger Str. 16.  
**Nähmaschinen**  
auch defekte, taugt Gütke,  
Handlg., Goldschmiedstr. 5, 1.  
**Pantoffel u. Hausschuhe**  
3 Dbd. wöchentlich abzugeben  
Breitenschub, Jakobstr. 9/10.  
**Gelegenheitskauf.** (4164)  
Halbschwer, Herrspaleto, prima  
Friedens-, und Alpaka-Damen-  
rock, ca. 70 cm Weite neu, hat  
preiserwartet abgegeben E. Köpfer,  
Goethestraße 42, Gartenhaus.

**Konsum-Verein**  
für Magdeburg und Umgegend  
Eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
Am Freitag den 24. September 1920, abends 7 1/2 Uhr,  
im großen Saale des „Hohenzollernparks“  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung: 133  
1. Wahl von 8 Aufsichtsratsmitgliedern.  
2. Geschäftsbereich für das erste Halbjahr.  
3. Wahl eines Vorstandsmitglieds.  
4. Vortrag des Vorstands über die Verbandsstatistik.  
Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen  
Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.  
Der Aufsichtsrat  
des Konsum-Vereins für Magdeburg und Umgegend  
Eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Otto Richter, Vorsitzender.



Halt! — ruß da er —  
wari einmal,  
vergib mir ja nicht das Erdall!

**Schuhputz Erdal**  
schwarz / gelb / braun / rotbraun  
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

**Bekanntmachung.**  
Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen in Magdeburg hat die Kuriositäten für die dem Hauptabend für überweisenden Kranken wie folgt festgesetzt:  
1. auf der allgemeinen Abteilung:  
für Erwachsene . . . . . 12 Mt.  
Säuglinge . . . . . 4 „  
Kinder von 2 bis 14 Jahren . . . . . 8 „  
2. auf der Privatabteilung:  
für Privatanne (Einzelsimmer 1. Klasse) . . . . . 30 „  
Erschwernisse . . . . . 8 „  
Säuglinge . . . . . 15 „  
3. für Privatanne (Zimmer in denen mehrere Kranke liegen, 2. Klasse)  
Erschwernisse . . . . . 20 „  
Säuglinge . . . . . 7 „  
Kinder . . . . . 13 „  
Der Pflegeaufschlag für Wochenpflegerinnen, für Privatpfleger und -pflegerinnen, für Hebammen usw. wird allgemein auf 15 Mark für den Tag festgesetzt.  
Neuhaldensleben, den 10. September 1920.  
Namens des Kreisaußschusses.  
Der Vorsitzende, Fischer. 2069

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
— Verwaltung Magdeburg. —  
Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, L. — Geschäftsstunden:  
Werktag von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr.  
— Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1912.  
Donnerstag, 16. September, nachm. 4 1/2 Uhr,  
in Friedrichslust, Leipziger Straße 52.  
**Große Vertrauensmänner-Sitzung**  
(Betriebsvertrauensleute, Kartelldelegierte,  
Branchenleiter und Bezirksleitungen).  
Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhältnisse  
in unserer Organisation. 2. Verschiedenes.  
Sonntag, 19. September, vorm. 9 1/2 Uhr,  
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c,  
**Außerordentliche  
Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. a) Bericht vom internationalen Metall-  
arbeiterkongress in Kopenhagen;  
b) Die Wirtschaftskrise.  
Referent: Kollege Alwin Brandes.  
2. Verschiedenes.  
Die Verwaltung.

**Verbindung**  
der Ver- und Entwässerungs-  
anlage einschl. Elefierung der  
erforderlichen Materialien zum  
Ausbau des Offizierskasinos der  
Kaserne Markt Dienstag den  
21. September 1920, vorm.  
mittags 10 Uhr, im Dienst-  
zimmer der städtischen Bau-  
verwaltung, Rödgersstraße 9,  
woselbst die Verbindung-  
unterlagen eingesehen und ent-  
nommen werden können. Die  
Zeichnungen pp. liegen dabei  
aus. Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Magdeburg, 13. September.  
Städtisches Hochbauamt.

**Herr.-Militäruch-Unter**  
grau, wie neu, Größe 46, nur  
250 Mt., Herr.-Unter, braun,  
wie neu, schid, modern, für  
195 Mt., Damen-Mantel,  
hocheleg., schwarz, kleinstodger  
Reimer, gleich tausend Per-  
laner, Fig. 42-44, für 220 Mt.,  
Damen-Blusen u. einfache  
Gardere sportlich zu vert.  
H. Reuter 4178  
Gelegenheitskauf-Geschäfte  
Sandstraße 1, 2 Treppen.

**Wdhung!**  
**Druckberge!**  
**Selbstschüsse u. Fußangeln**  
liegen auf meinem Gehöft, Garten und meinen Grundstücken.  
4153  
Eite Friele.

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
2153  
Fiktale Magdeburg  
**Achtung, Staatsarbeiter!**  
Am Donnerstag den 16. September, abends 7 1/2 Uhr,  
sind in den Apollo-Gesellen, Wallstraße 2a, für  
alle in den Betriebsverwaltungen, Verwaltungs-  
behörden und ehemaligen Betrieben des Heeres und  
der Marine beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
eine wichtige

**Gebrauchte Möbel ganz billig**  
Kleiderschränke, Vertikos  
Engl. Bolton m. m. Trumbaus  
Kommoden, Tische, Spiegel, Stühle  
Chaisel, Stoff- u. Pilschdel,  
Pfeilerschränke, Waschtoll, m. Mar.  
Küchenbül., Anrichten, Ricks  
Möbelhalle Spennemann,  
Sobepfortstr. 41, a. Böttcherpl.

**Arbeitsmarkt**  
Suche eintige 15. bis 16-  
jährige Mädchen nach  
außerhalb zum Sam-  
meln von Kartoffeln.  
Lohn nach Tarif aber  
gegen Kartoffeln. 4161  
Melldung: Arbeitsamt,  
Bredelweg 282, 11 Uhr.

**Deffl. Versammlung**  
statt. Tagesordnung:  
**Anfre neue Lohnreglung.**  
Staatsarbeiter und -arbeiterinnen, erscheint vollständig  
in dieser Versammlung!

**Deutsch. Eisenbahnerverband**  
— Ortsverwaltung Magdeburg. —  
**Bezirk Buckau.**  
Donnerstag, 16. September, abends 7 Uhr,  
in der Thalia, Dorotheenstraße,  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag: Die Volksernährung. 2. Verbands-  
angelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Die Bezirksleitung.

**Plissees**  
leder Art wird schnell und  
sauber plisset. 4168  
Gütke, Goldschmiedstraße 5, 1.  
**Rüchmöbel**  
bedeutend herabgesetzte Preise,  
große Auswahl. Möbel-  
Sürgens, Große Mühlstr. 17.

**4 Dachdecker Gesellen**  
für Stiegl- u. Papparbeiten  
auf Neubauten in Sams-  
wegen sind sofort Be-  
schäftigung bei  
W. L. Legerlotz  
Bau- u. Gebäudungs-Geschäfte  
Wolmirstedt.

**Wdhung!**  
**Druckberge!**  
**Selbstschüsse u. Fußangeln**  
liegen auf meinem Gehöft, Garten und meinen Grundstücken.  
4153  
Eite Friele.

**Wdhung!**  
**Druckberge!**  
**Selbstschüsse u. Fußangeln**  
liegen auf meinem Gehöft, Garten und meinen Grundstücken.  
4153  
Eite Friele.

**Tüchtige Maurer**  
für sofort gesucht. — Arbeitsort Götzen (Anhalt). 2144  
G. Heuke, Baugeschäft, Neundorf (Anhalt). 2152

**Obenstedt .. Sozialdemokra-  
tischer Verein ..**  
Am Mittwoch den 15. September, abends 8 Uhr, im  
Saal von Walter Ehrens  
**Mitgliederversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Wahl der Delegierten zum Parteitag.  
2. Berichtsetzung.  
3. Allgemeines.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die  
Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.



# Sammet

Die grosse Mode für Herbst und Winter

Velvet, 55 cm breit, schwarz, marine, braun	88.00	68.00
Velvet, 70 cm breit, schwarz, marine, grün	110.00	
Kostüm- und Mantelsammet, 70 cm, schwarz	117.50	98.00
Seidensammet in allen Farben		68.00

## Blusen- u. Kleider-Seiden

letzte Neuheiten

Paillette, 85 cm breit, schwarz, marine	110.00
Taffet, grosse Breite, schwarz	120.00 95.00
Taffet, grosse Breite, marine	185.00
Crêpe de Chine in allen modernen Farben	98.00 92.00
Moderne Schotten	48.00 29.50

## Kleider- u. Kostüm-Stoffe

reinwollene

Cheviot, schwarz, marine, 110 cm breit	110.00
Cheviot, schwarz, marine, 180 cm breit	120.00
Kostümfstoff, grün, blau und grau meliert	98.00

# Rudolf Broetje

Jakobstrasse, Ecke der Peterstrasse

Buckau: Thiemstrasse Nr. 1. Neustadt: Lübecker Strasse Nr. 118.

Bedeutend herabgesetzte Preise!

## Möbel-Ausstellung

in 4 Etagen.

Komplette  
Wohnzimmer  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Klub-Möbel  
Aparthe Küchen  
in modernem Anstrich  
und natur lackiert.  
Einzel-Möbel.

Auf Wunsch  
bequeme Zahlungswaise.  
Spezialhaus für Möbel-  
Ausstattungen

## Friedländer

Alte Ulrichstr. 11

Versand nach allen Orten

## Neue Kurse vom 1. Oktober ab

2020

2 Minuten vom  
Bahnhof entfernt

# BRUCK'S

Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht

2 Minuten vom  
Bahnhof entfernt

2 Minuten vom  
Bahnhof entfernt

Jahreskurse  
Halbjahreskurse  
in landw. u. kfm. Buchführ., Handels-  
Briefwechsel, Rechnen, Stenographie,  
Maschinenschreiben, Schönschreiben,  
Deutsch, Englisch und Französisch.  
Kaufmännische Privatschule  
von  
Alfred Bruck Jenny Bruck  
Kaufmann wissenschaftl. Lehrgehilf  
Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.  
Jedes vorstehend angeführte  
Unterrichtsfach kann auf  
beliebige Dauer einzeln  
belegt werden.

Schreibmaschinen-  
Reparaturen  
Biro-Haase  
Schwibbogen, Fernr. 2071

Gegen  
Würmer!

Spul- und Madenwürmer  
wirksame Spezialmittel  
für Erwachsene und  
Kinder. 2020

Hof-Apothete  
Breitweg Nr. 168  
am Ulrichsdogen.

Bürsten Bürsten  
Liefert billigst an Händler

Fr. Wilh. Becker  
Bürstenfabrik, Prälatenstraße Nr. 20.  
Telephon 2610 u. 2652.

Alte Gebisse  
pro Zahn 6.00, 8.00, 10.00, 12.00 Mark,  
wenn echt Gold-Gebisse, sind meistens echt. Wer  
arbeitetes Gold wird besonders berechnet. 2160

Platin, Alt-Gold, Alt-Silber  
zum heutigen hohen Preise kauft  
Sack, Himmelreichstr. 23  
2 Treppen (kein Laden), dicht am Breiten Wege.

Vorteilhafte  
Damen- und Herren-  
Regenschirme  
Spazierstöcke  
in allen Preislagen  
Lange & Münzer  
Breiteweg 51/52

Altpapier  
Zeitungen, Zeitschriften, Altken,  
Bücher, Sammelpapier  
garantiert zum Einstampfen  
Wein-, Cognat- und Selt-Flaschen  
Schafwolle, Strumpfabfälle u. Wolle  
Haus- und Sack Lumpen, Knochen  
Altmetalle, Hobhaare, Matratzen-  
haare sowie alle Sorten Felle kaufen zu hohen  
Preisen. 2133  
Gebr. Rosenbaum, Magdeburg-S.  
Lemsdorfer Weg 2. Telephon 3397.

Freiwillige und öffentliche  
Versteigerungen.  
Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten  
vom 19. 8. 1920 bin ich als beauftragter und öffentlicher Ver-  
steigerer angestellt worden. Ich halte mich daher zur Ver-  
haltung von Versteigerungen, von einzelnen Gegenständen  
ganzen Einrichtungen, Nachlässen und Grundstücken sowie  
zu Verpachtungen usw. bestens empfohlen. 2133  
Magdeburg, Gudenburg, Langer Weg 68, I.  
Karl Krebs  
vereidigter öffentlich angestellter Versteigerer.

Nur noch heute  
Räumungsverkauf  
der Restbestand an Schablonen, trockenen Far-  
ben, darunter Blei- und Eisenmennige, sowie  
diversen Chrom- u. Zinkfarben, weiß Emaille-  
lack, diversen andern Lacken, weiß Jerezin etc.  
zu äußerst billigen Preisen.  
W. Ladebeck's Wwe.  
4167 Knochenhauerufer 77/78.

Rechtsbeistand  
in Ehe, Alimenter-, Straf- u.  
Esterfah., Rechtsauskunftel.  
Gelege, Testamenten, Beschwö-  
ren ufm. G. Beurer, Volksanwalt,  
Kleine Steinmetzstr. 5, L. 20961

Umpresshüte  
für Damen und Herren  
schnell und preiswert.  
Schwarz- u. Buntfärben.  
Line Badelt, Olivenstr. 26.

Musk-Kaufmann  
Halberstädterstr. 44  
Wittelsbachstr. 44  
Segungsquelle.  
Seb. Instrument u.  
Vorgesp. Repor.  
in eigener Werkstatt.

Eich. Waschkässer  
in folgenden Größen: 115, 120,  
125, 130, 135, 140, 145, 150 cm.  
Lieferung prompt und preiswert.  
Friedr. Gadan, Handlstr. 12.

Werfen Sie  
nichts fort!  
Kaufe u. hole jedes alte Sofa  
u. Matratze ab. Aufarbeiten in  
u. außer dem Hause. Röder,  
Spenit, Gärtenstr. 12. 4168

## Wegen Aufgabe

des Geschäfts zum 1. Oktober verkaufen wir die noch  
vorhändigen Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer,  
Vertikos, Spiegel usw. ohne Rücksicht auf den früheren Wert  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2181

## Möbelhaus Wilhelmstadt

Große Diesdorfer Str. 226, Ecke Matthiissonstr.

## Damenhüte ♦ Herrenhüte

neuste Modelle  
reinigt — färbt alle Farben  
kürzeste Lieferzeit

## Färberei Karutz, Hut-Abteilung

Fernruf: 370, 1881.

## Wo?

kaufe ich am besten und billigsten? Nur bei

**J. Sorgers**  
Gelegenheitskäufe  
**Jakobstraße 3**

## Großer Herbstverkauf!

Herren-Anzüge	825.00 750.00 650.00	250.00
Burischen-Anzüge	590.00 425.00 350.00	95.00
Knaben-Anzüge	675.00 550.00 450.00	80.00
Rinder-Anzüge	340.00 325.00 310.00	65.00
Winter-Mäntel und Winter-Paletots	275.00 250.00	
Herren- und Burischen-Beinkleider	250.00 165.00 125.00	
	85.00 78.00	
	875.00 825.00 775.00	180.00
	575.00 425.00 250.00	45.00

Große Auswahl in Westen, Hüten, Mützen sowie  
Winter-Unterzeug. 2111

J. Sorgers Gelegenheits-  
käufe Jakobstraße 3.



Baßfischkleidung  
für Herbst und Winter nach den neuesten  
Altstein-Schnittmustern  
in Magdeburg nur bei  
**Gebr. Barasch**

Beachten Sie bitte die Modelle im Schaufenster.

## Raucht Oertge-Zigaretten!



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216.

Magdeburg, Mittwoch den 15. September 1920.

31. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. September 1920.

### Sozialdemokratischer Verein.

**Bezirk Dackau.** In der am Sonnabend stattgefundenen Mitgliederversammlung sprach Genosse Burgard über Sozialismus und die dritte Internationale. Der Bolschewismus bedeutet für Deutschland als Industriestaat eine große Gefahr. Es scheint jetzt, als wollten die Bolschewisten das Herz Englands treffen, nämlich Indien, um von dort aus dem Kapitalismus den Todesstoß zu geben. Erst wenn der Bolschewismus bewiesen hat, daß er ein Band wieder in geordnete Verhältnisse bringen kann, wollen wir in Deutschland das Gute zur Anwendung bringen. Bis dahin haben wir aber auf der Hut zu sein, damit Deutschland nicht zum Kampfblog wird. In der Diskussion brachten die Genossen W. R. P. und D. B. r. n. e. r. zum Ausdruck, daß sie den Bolschewismus für nicht so gefährlich halten. Genosse Wolter meinte, daß der Bolschewismus und auch die Unabhängigen in kurzer Zeit dem Verfall preisgegeben seien. Ein vom Genossen D. B. r. n. e. r. gestellter Antrag, als Delegierte nur Genossen zu wählen, die sich nicht in führender Parteiliste befinden, wurde einstimmig abgelehnt. Als Delegierte wurden vorgeschlagen die Genossen D. W. i. n. z. e. r. und D. W. a. e. r. als Delegierte, der Genosse P. o. l. z. und die Genossen K. a. h. n. e. r. Mit einem anerkennenden Schlußwort des Genossen Wolter wurde die Versammlung geschlossen.

**Bezirk Wilhelmstadt.** Am Montag abend sprach in einer gut besuchten Bezirksversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Oberbürgermeister Genosse Weims über „Die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage“. In seinem längeren, gut durchdachten Vortrag kam er auf all die wichtigen Tagesfragen, die die Gemüter lebhaft beschäftigen, zu sprechen. Er behandelte die Ursachen und Wirkungen der Preissteigerungen und des damit verbundenen Schieber- und Wuchererums, die Sozialisierung, von der viele das Heil der Welt erwarten. Genosse Weims beschäftigte sich mit untern Gegnern von rechts und links und dem Schaden, den die von diesen angezielten Rufe der jungen Republik verursachen. Er streifte die Zwangswirtschaft, den Valutastand und schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Ansicht, nur Steigerung der Produktion kann uns aus dieser Lage herausheilen. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich die Genossen Schadez, Stengel, Becker und Planz. Genosse Weims ging in seinem Schlußwort eingehend auf die angehängten Fragen (Partiell und Wohnungsnot) ein. Als Delegierte zum Parteitag wurden Winger und Baer vorgeschlagen. Die Genossen E. i. c. h. o. l. z. und Planz machen die in der letzten Funktionärssitzung gefassten Beschlüsse bekannt, wonach regelmäßige Vortragsabende mit anschließender Diskussion stattfinden sollen. Die Abende werden unter Vereinsnachrichten bekanntgegeben. Mit der Aufforderung, sich recht zahlreich an der am Sonntag früh 9 Uhr beabsichtigten Agitation für die „Volksstimme“ zu beteiligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Bezirk Neue Neustadt.** Am Montag fand eine Mitgliederversammlung statt. Genosse D. W. a. e. r. hatte das Referat über den Parteitag übernommen. Einleitend besprach er die politische Lage und kam zu dem Schluß, daß die Vorgänge in der U. S. P. den besten Beweis liefern, daß unsere Politik die richtige sei. Eingehend verarbeitete er sich über die Aufgaben des Parteitages. In der Diskussion sprachen die Genossen F. u. c. h. s. und W. i. n. z. e. r. Die Versammelten entschieden sich für die Genossen D. W. i. n. z. e. r. und D. W. a. e. r. als Delegierte zum Parteitag. Der Bezirksleiter machte auf die am 28. und 30. September stattfindenden Veranstaltungen aufmerksam.

**Bezirk Emsdorf.** In der Mitgliederversammlung referierte Genosse Medauner Müller über „Zur Neugestaltung des Parteiprogramms“. Der Redner ging auf die Kämpfe ein, die seit der Revolution die Arbeiterschaft untereinander und gegen sich selbst führte. Sie sind wieder in ein neues Stadium getreten: Die U. S. P., die unsere Partei als „nahe Verwandte“ am gefährlichsten bekämpfte, steht vor dem Verfall. Kein politischer Gedanke, kein einheitlicher Wille hält diese Partei zusammen. Die alte Sozialdemokratie aber, die zielklar und unerschütterlich ihre Bahn geschritten ist durch die Monate und Jahre wilder Kämpfe und mühenollen Ringens, geht daran, ein neues Programm zu schaffen, das aber alte Forderungen und auch alte Anschauungen hinwegwischen soll. Das Programm, das vom Parteivorstand herausgegeben ist, zeigt den sachlichen und wissenschaftlichen Ernst, mit dem unsere Partei die Fragen unserer Zeit zu lösen sucht. Unsere Partei wird die Trägerin der Kultur, der Zukunft unsers Volkes. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag beschäftigte man sich mit dem Parteitag in Kassel. Als Delegierte werden Otto Winger und Otto Baer vorgeschlagen. Einige vom Bezirk Emsdorf gestellte Anträge wurden abgelehnt. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit Wirtschafts- und Ernährungsfragen.

**— Unser neuer Roman.** Er hat einen etwas seltsamen Titel: „Die tanzende Familie Holderbuch“, und seine Menschen leben im Oesterreich der Vorkriegszeit, in Böhmen. Johannes Thummerer, der Verfasser, zeigt uns das Leben in einer kleinen Stadt, die noch mehr Land als Industriestaat ist, ohne Beschönigung. Daß er die Umwelt recht zutreffend gemalt hat, geht aus dem besten daraus hervor, daß unsere nordböhmisches Parteiblätter den Roman zum Abdruck brachten. Wie die Not des Lebens alle Freunde in schwachen Naturen erbt; wie aber auch den Sumpfe, in dem die Holderbuch sich wohl fühlen, zwei reine starke Menschenkinder entsteigen, nachdem das Licht der sozialistischen Lehre den ersten Schimmer in ihre Köpfe und Herzen geworfen hat, das zeigt uns der Verlauf des Romans.

**— Streik der Glaser in Magdeburg.** Vom Zentralverband der Glaser und verwandten Berufsgewerben wird uns geschrieben: Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage versuchten die Glaser in Magdeburg auf dem Verhandlungsweg ihre Lage zu verbessern. Die Glasermeister machten am 1. Juli den Versuch, den vereinbarten Lohn bedeutend zu drücken. Die Arbeiter beantworteten diese Verhöhnung mit einer Lohnforderung, mit der die Löhne der in ähnlichen Gewerben gezahlten annähernd erreicht werden sollten. Die Arbeiter wurden aber mit recht unsicheren Versprechungen vertröstet und legten daraufhin die Arbeit nieder. Sie bitten das Publikum, besonders die organisierte Arbeiterschaft, sie in diesem Lohnkampf zu unterstützen.

**— Reduzierung der Löhne um 42,50 Mark pro Woche in der Binnenschifffahrt.** Der Schiedsgericht des vom Reichsarbeitsministeriums gebildeten Schiedsgerichts vom 28. Juli regelt die Löhne der Schiffbesatzungen der Elbe, Oder und märkischen Wasserstraßen für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September. Für die Zeit ab 1. Oktober müssen neue Vereinbarungen getroffen werden. Zu diesem Zweck haben die Arbeitnehmerorganisationen die Vereinbarungen über die Löhne und Ueberstunden gekündigt und Verhandlungen beantragt. Die Arbeitgeber der Oder haben gleichfalls gekündigt und fordern einen Abbau der Löhne um 42,50 Mark pro Woche. Eine Reduzierung der Löhne ohne Ermäßigung und Ausgleich der Existenzbedingungen lehnen die Schiffbesatzungen ab. Beharren die Arbeitgeber auf ihrem reaktionären Standpunkt, so ist der Kampf und die damit verbundene Störung des Wirtschaftslebens unvermeidlich.

**— Kein amerikanisches Mehl.** Am Montag haben im Reichsernährungsministerium Verhandlungen wegen der Einfuhr amerikanischer Getreides oder Mehles stattgefunden. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß das Ernährungsministerium nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß eine Freigabe der Einfuhr des Getreides oder Mehles nicht stattfinden dürfte, und zwar mit der Begründung, daß dadurch die Zentralisierung der Erfassung und Verteilung des Brotmehls gestört würde. Das Ministerium hat sich jedoch erklärt, wieder in Verhandlungen mit den Vertretern der Reichszentrale zu treten, sobald von Seiten der amerikanischen Bäckergenossenschaften neue Unterlagen vorliegen, da das Angebot durch die ungünstiger gewordene Valuta inzwischen gegenstandslos geworden ist. Die nach Eingang der Unterlagen stattfindenden Verhandlungen sollen unter Hinzuziehung des Reichsfinanzministeriums erfolgen.

Heute Dienstag, abends 1/8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Ristemannstraße

## Gemeinsame Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins und des Arbeiterjugendbundes.

### Die Bedeutung des Reichsjugendtags

Die Genossinnen und Genossen werden um zahlreiche Beteiligung erucht. Mitgliedsbücher bzw. Ausweisarten sind vorzuzeigen.

**— Ein widerspenstiger Unternehmer.** Von der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, Ortskartell Magdeburg, wird uns geschrieben: Alle Institute Magdeburgs, die sich mit der Regelung von Arbeits- und Lohnfragen befassen, werden durch die Firma Hugo Westhorn, Papierwarenfabrik, Magdeburg-Neustadt, in hohem Maße beschäftigt. Gewerkschaften, Arbeitsamt, Kaufmanns- und Gewerbegericht, Schlichtungsausschuß usw. kennen die Firma als ständigen Gast. Würde doch der öffentliche Schlichtungsausschuß dazu übergehen, sogenannte „Westhorn-Tage“ zu arrangieren. Einem Arbeitgeberverband gehört die Firma nicht an; Tarifverträge bestehen für sie nicht bzw. werden nicht anerkannt. Der Betriebsrat, der eine ihm zubilligte Geschäftsordnung bewirkt, wird als „verfassunglos“ erklärt und außer Tätigkeit gesetzt. In einer mit dem Arbeitgeber stattfindenden Betriebsrats-Sitzung sollen Gewerkschaftsvertreter teilnehmen, doch mit hochtönenden Worten weist ihnen der Herr Syndikus Steege unter Geltendmachung des Hausrechts die Tür. Der Vorsitzende des Betriebsrats, der sich erdreistet, gesetzliche Bestimmungen für den Betriebsrat in Anspruch zu nehmen, erhält dafür zu gelegener Zeit eine Mahnung. Es blieb unsres Wissens der Firma Hugo Westhorn vorbehalten, sich durch einen ihrer Angestellten, nach der Gehaltsforderungen wegen, Pferd und Wagen spannen zu lassen. Daß Protokuristen und Handelsbesoldungsmächte zum Streik greifen, um ein annehmbares Gehalt zu erzwingen, kommt auch nicht überall vor! Doch die Firma Hugo Westhorn geht noch weiter: Nachdem der Tarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten Magdeburgs durch das Reichsarbeitsministerium allgemeinverbindlich erklärt worden ist und die Angestellten damit drohen, die ihnen borenhaltenen Bezüge einzulagern, rief der Herr Syndikus Steege kurzerhand die Schwenkender zu sich und erklärte ihnen: „Sie erhalten ab 1. September soundso viel (natürlich weit unter Tarif). Sollten Sie es sich einfallen lassen, die Tarifgehälter einzulagern, werde ich die Sache so lange hinzuziehen wissen, bis die Schwabden wieder kommen“. Arbeitgeber gleichen Typs, zur Ehre der andern sei's gesagt, haben wir bisher nicht kennengelernt. Sollten die Angestellten der Firma Westhorn zur Erlämpfung ihres Rechtes in nächster Zeit in den Streik treten, verlangen und erwarten wir von der gesamten Angestelltenchaft, im besondern von den stellunglosen Kollegen, vollste Solidarität. Es soll und muß sich zeigen, daß der Wille der geschlossenen Angestelltenchaft stärker ist als der eines reaktionären Arbeitgeber und seines Spießgesellen!

**— Reichspostangestellte.** Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Nach einem vom Reichsversicherungsamt erlassenen Schiedsgericht unterliegen die in der Reichspostverwaltung beschäftigten Telephonisten und Telephonistinnen der Angestelltenversicherungspflicht. Der am 4. Juni 1920 abgeschlossene Tarifvertrag für die Angestellten bei Reichs- und Staatsverwaltungen hat demnach auch für diese Berufsgruppe Gültigkeit.

**— Im Reichstarif für die bedürftlichen Angestellten ist, so schreibt uns der Zentralverband der Angestellten, folgende Bestimmung getroffen:**

Einige Zweifel darüber, ob dieser Tarifvertrag für einzelne Gruppen von Angestellten im Bereich des Reichspostministeriums und des Reichsverkehrsministeriums gilt, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse bisher durch Arbeiter-Tarifverträge geregelt wurden, sind von den betreffenden Ministerien im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitnehmern zu klären.

Mit dem Reichspostministerium sind bereits die entsprechenden Vereinbarungen bezüglich der Postangestellten getroffen. Für die Angestellten der Eisenbahn sind diese Vereinbarungen noch zu treffen. Auf unser Ersuchen um Klarstellung hat uns das Reichspostministerium die folgende Antwort erteilt:

Der Reichsverkehrsminister Berlin W 66, den 11. August 1920. E. II, 28, Nr. 12366. Wilhelmstraße 79

Zum Schreiben vom 27. Juli 1920. Der Tarifvertrag für die Angestellten bei den Reichs- und den Preussischen Staatsverwaltungen im Bereich meiner Verwaltung gemäß dem Hinweis in § 1 Absatz 3 für die Gruppen von Angestellten nicht zur Anwendung, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch den Reichstarif geregelt sind. Im Reichslohnvertrag werden nur die Anwärter für den Beamtendienst einer höheren als der Gruppe IV des Beamtenbesoldungsgesetzes vom 30. April 1920 und die technischen Lohnangestellten in solchen Diensten ausgenommen. Sollten danach noch einige Zweifel über den persönlichen Geltungsbereich bestehen oder besondere Vor schläge beabsichtigt sein, so ersuche ich ergebenst, mir diese mitteilen zu wollen. Im Auftrag: gez. W. J.

**— Die Christian-Science-Vereinigung** in Magdeburg veranstaltete am Montag abend einen öffentlichen Vortrag über die christliche Wissenschaft, den unsere Leser als Inserat in der heutigen Nummer der „Volksstimme“ abgedruckt finden. Eine wirkungsvolle Rede hatte annähernd 800 Personen nach dem „Hohenollerpark“ geführt. Ein reichhaltiger eleganter Amerikaner gab den

Versammelten in einem Vortrag mit starkem ausländischem Akzent Aufschluß über die religiösen Ansichten der Vereinigung: „Praktisches Christentum, wie es Christus in seinen Heilungswerten getan haben soll, muß auch in der Gegenwart möglich sein. Das beste Gebet sind die guten Werke.“ Eine geschmackvolle Dekoration der Bühne mit Blattschmuck und weißen Nelken und die freundlichen Platanen im schwarzen Anzug mit weißen Blumen im Anopfschloß gaben dieser religiösen Veranstaltung etwas Würdevolles und doch Anheimelndes. In dem Verzicht auf Eintrittsgeld und der unentgeltlichen Verteilung von Druckchriften zeigte sich weiter die Großzügigkeit der amerikanischen Propaganda.

**— Unversiegelte Wertpakete bis zu 500 Mark.** Eine neue Verordnung, die eben im Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlicht wird, erweitert die Zulässigkeit unversiegelter Wertpakete bis zu einer Wertangabe bis 500 Mark. Vom 20. d. M. an können also Pakete mit einer Wertangabe bis 500 Mark unversiegelt ausgegeben werden; sie müssen nur fest verpackt und verschlossen sein; die Wertangabe ist nicht auf dem Paket, sondern nur auf der Paketa-dresse zu vermerken, ebenso das „Einschreiben“ bei Einschreibepaketen. Diese Pakete werden postfaktisch wie gewöhnliche Pakete behandelt, was jedoch die Ertragskraft der Post nicht berührt.

**— Anspruchsvolle Fleischkonsumenten.** Der Handelsmann Ernst Christ und der Maler August Giese, beide von hier, wurden am 26. Februar auf der Wanzlebener Chaussee von einem Gendarmen angehalten. Bei der Untersuchung des mitgeführten Wagens fand er im Innern versteckt einen geschlachteten Bullen im Gewicht von 5 Pfennern. Auf Befragen gaben die beiden an, daß sie das Fleisch von einem Unbekannten in Memmelsleben gekauft hätten. Das Fleisch sei nur für ihren eignen Gebrauch bestimmt. Auch vor dem Richtergericht, wo sie sich wegen Schleichhandels usw. zu verantworten hatten, blieben die Angeklagten bei ihrer Aussage, daß sie sich nur hätten mit Fleisch eindecken wollen. Das Gericht folgte diesen Ausführungen indes nicht, sondern nahm an, daß die Beschuldigten das Fleisch nur gekauft hätten, um es im Schleichhandel mit entsprechendem Gewinn weiter zu verkaufen. Demgemäß wurde Christ zu 14 Tagen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe und Giese zu 1 Tage Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

**× Ein dreister Schwindler.** Am 7. d. M. hat sich ein angeblicher Revisor der Wohnungskommission in der Leisterstraße Zutritt zu einer Wohnung verschafft, um dieselbe zu besichtigen. Der angewandene Stäbe zeigte er einen Ausweis in der Größe eines Quartiergenossen, mit zwei Stempeln versehen, vor, in welchem der Name W. Weikner gestanden hat. Nach Besichtigung der Wohnung hat er es verstanden, in Abwesenheit der Stäbe auf dem Schreibtisch freiliegende 200 Mark an sich zu nehmen. Der angebliche Weikner ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat dunkles Haar, kleinen dunkeln Schnurrbart, längliches gelbliches Gesicht, dunkle Augen, beim Sprechen zeigt er rechtsseitig zwei Goldzähne. Er war bekleidet mit dunklem, weichem Filzhut, dunklem Jackett, schwarz gestreifter Hose, gelbem Regenmantel mit Gurt und trug braune Altemappe.

**× Gestohlen wurden aus einer Wohnung im Kroatenviertel eine silberne Herrenuhr mit buntem Zifferblatt; mittels Taschendiebstahls vergoldete Doppelpistole mit kleinem Vorzeper, breiter goldener Ring mit zwei blauen Steinen, goldener Ring mit rotem Stein; aus einer Wohnung in der Börschhofstraße zwei blaue Jadedentstange, brauner Damenpaletot, zehn weiß und blau gebänderte Dedbett- und zwanzig Rissenbesätze, zehn Bettlaken, sechs weißelene Herrenhemden, sechs weißelene Handtücher und zwölf Taschentücher. Die Wäsche stände tragen rote aufgenähte Buchstaben G. S.; aus einer Wohnung im Knochenhauerer Herrenhemden, wollene Unterhosen, Strümpfe, Taschentücher, 27 Selbstbinde, Vorhemden, vier bunte Westen und mehrere Pfund ungebraunten Kaffee; aus einer Wohnung auf dem Pflaßberg fünf weiße Bettlaken, zum Teil „R.“ gezeichnet, ein Store, weißer Fenstervorhang, mehrere weiße Handtücher mit roten Streifen; aus einer Wohnung in der Stettiner Straße Damen-, Herren- und Kinderhemden, Damenkleider, Untertaillen, Stiderei-unterrod, handblicher (gezeichnet „F. S.“), Taschentücher (gezeichnet „B. B.“); aus einer Wohnung in der Halberstädter Straße zehn Damenhemden und zwei Bettlaken (gezeichnet „G. S.“); aus einer Wohnung im Lemsdorfer Weg ein weißer Bettbezug (gezeichnet „A. G.“), ein weißes Bettuch, braune wollene und getigte Reiseplakette; aus einer Wohnung in der Kirchhofstraße ein neuer dunkler Anzug und zwei Paar neue Schnürschuhe, Größe 45; aus dem Wartesaal des Hauptbahnhofes schwarzer Mantel aus Wollstoff; aus einer Wohnung in der Sandtorstraße helle Damenkommode mit dunkelgrünen seidenden Aufsätzen; aus einer Wohnung am Kaiser-Dito-Ring schwarzer Tuchstoffmantel; aus Schanwirtschäften dunkler, halbsehwerer Ueberzieher mit schwarzen Streifen und verbremt Glanzfütter und hellbrauner Sommerüberzieher mit braungefärbtem Futter; aus einem Kahn in der Pollebe zwei weiße 8 Meter lange und 6 Meter breite Segeltuchpläne; aus einem Motorboot im Winterhafen ein Hochmagnet und ein Verzögerer; aus einem auf der Magdalenstraße belegenen Kontor Schreibmaschinen Fabrikmarke „Ideal“ (Fabriknummer 76449) und „Titania“ (Fabriknummer 6019).**

**× Gefestgenommen** wurden die Bergpraktikanten Bruno Probst hier, Georgenplatz 4 wohnhaft, und Wilhelm Becker, wohnhaft in Halberstadt, die in der Nacht zum 11. d. M. in der Großen Münzstraße überfallen wurden, als sie in ein dort belegenes Geschäft einbrechen wollten; das wohnungslose Dienstmädchen Gertrud Foyer aus Wismar, das in der Nacht zum 9. d. M. aus einer Wohnung in der Tischlerkrugstraße eine Geldtasche mit 12 Mark gestohlen hat; der vor etwa 2 Monaten aus einer Strafanstalt entwichene wohnungslose Knecht Julius Sommer aus Wolfenbüttel, der am 11. d. M. nach Theaterzuschuß an der Straßenbahnhaltestelle Breiter Weg-Wegstraße einer Dame aus der Handtasche die Geldbörse mit Inhalt gestohlen hat, wobei er abgefaßt werden konnte; der Arbeiter Kurt F. e. n. d. a. l. Pflaßberg 13 wohnhaft, der am 11. d. M. in einem Hause im Lemsdorfer Weg einen Bodenammerdiebstahl angeführt hat und gleich darauf, von einem Hausbewohner verfolgt, ergriffen werden konnte.

**— Schwere Strafenurteil.** Am Montag abend gegen 9 Uhr widerfuhr dem mit zwei Pferden bespannten Rutschfuhrwerk des Rittergutbesizers v. Rathjuss aus Walsch in der Königsborner Straße ein Unglücksfall, der leicht hätte verhängnisvoll werden können. In der genannten Straße befindet sich zurzeit in der Nähe der Hubbeschen Delfabrik eine Ausschachtung, in die, trotzdem sie mit einem Drahtseil umgeben und mit einer hellbrennenden Laterne kenntlich gemacht war, die beiden Pferde etwa 1 1/2 Meter tief hineinstürzten. Dem von der Feuerwehr entandten Kommando gelang es nach etwa 2 stündiger angestrengter Tätigkeit, die beiden Pferde mittels Hebezeug aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Ansehend sind die Tiere ohne nennenswerte Verletzungen davongekommen.

**— Hinterrück.** Für die Abkommen in Magdeburg-Südost, Fernerleben, Sollen, Beyendorf und teilweise in Dackau liegt ein Prospekt der Firma Wendeljohn & Co. bei.

**Magdeburger Partei-Nachrichten.**  
Sozialdemokratischer Verein.  
Bezirk Neue Neustadt, heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr Mitglieder-versammlung bei Winger, Klopfer Straße. Referent: Siegfried Baer.



# Provinz und Umgegend.

## Parteinachrichten.

**Klein-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 15. September, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schüge.  
**Groß-Salze.** Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch den 15. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Stadt Hamburg.  
**Burg.** Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Mittwoch abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftssaal.

## Arbeiter-Jugendvereine.

**Groß-Otterleben.** Am Mittwoch abends 8 Uhr Einübung von neuen Spielern.

## Kreis Wangleben.

**Geln.** 14. September. (Aus dem Stadtparlament.) Die Revisionen der städtischen Kassen haben zu Erinnerungen keinen Anlaß gegeben. Der Ueberweisung des Haushaltplans und mehrerer Steuerentwürfe an die Stadtkommission wurde zugestimmt. Der Gemeindefinanzauschuss wurde auf neun Mitglieder erhöht. Eine angebotene Stiftung von 4000 Mark wurde in Anbetracht der Verdienste des Stifters, Lehrers Sage, angenommen. Vom Landesarbeitsamt sollen 50 Paar Socken bezogen und als Grundstoff für die Weihnachtsbescherung verwendet werden. Zum Reichstädtetag wird Nais-herr Brandes entsandt. Das Stadtverordneten-Kollegium bezieht auf eine Delegation aus Sparmaßnahmen, und weil frühere Tagungen obiger Art bei ziemlichem Aufwand wenig politische Arbeit geleistet haben. Ueber die Schaffung eines gemischtschulischen Betriebs mit der Thüringer Gasgesellschaft wurde die Beschlußfassung vertagt. Eingaben städtischer Beamten fanden Ablehnung angeht die Tatsache, daß die Besoldungsverhältnisse der Beamten den staatlichen Grundbesitz angepaßt sind.

**Geln.** 14. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde den zahlreich erschienenen Genossinnen und Genossen bekanntgegeben. Genosse F. E. L. (Magdeburg) sprach dann über die bevorstehenden Arbeiten des Parteitag und über die augenblickliche politische Lage. An den Vortrag knüpfte sich eine interessante Aussprache. In ihr beteiligten sich die Genossen Döring, Kelling und Jenz. Die Delegiertenwahl zum Parteitag brachte dem Genossen F. E. L. 44 und dem Genossen Kelling fünf Stimmen; eine Stimme war unglücklich. Nachdem Genosse F. E. L. in eindrucksvoller Weise auf die Notwendigkeit der Stärkung der Partei, der Werbung neuer Abonnenten der „Volksstimme“ und Förderung der Jugendpflege hingewiesen, sprach Genosse Kelling über die ungeheuren Schwierigkeiten der Wohnungsbeschaffung. Die wahrhaftige Verteuerung der Baumaterialien verhindert eine rege Bautätigkeit. Eine Sammlung für die Jugendbewegung ergab die Summe von 32,15 Mark. Die Versammlung bewies eine rege Anteilnahme an den Aufgaben der Partei. Das Bestreben, überall tatkräftig für die Partei zu wirken, kam besonders zum Ausdruck.

**Sülzdorf.** 14. September. (Gemeindevorsteher-Konferenz.) Die Bezirkskonferenz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher und -vertreter war gut besucht. Mit Ausnahme von Walsleben waren alle eingeladenen Orte vertreten. Genosse Kuhnert sprach über die Gemeinden in der neuen Steuererhebung. Der Redner vertrat es, durch seine Sachkenntnis in Kommunalfragen besonders dazu berufen, den Anwesenden praktische Vorschläge und Richtlinien zu geben. An der gründlichen Aussprache beteiligten sich eine große Zahl Genossen. Es kam zum Ausdruck, daß Mittel für die Gemeinden geschaffen werden müssen, wenn der finanzielle Zusammenbruch vermieden werden soll. Auch forderten sämtliche Redner von der Finanzverwaltung die Abführung des zugesicherten Beitrags aus der Reichseinkommensteuer an die Gemeinden. Des weitern wurden Schulfragen besprochen und in einer Entschließung scharfster Protest gegen die unterchiedliche Behandlung der Volks- und höheren Schulen erhoben und eine gleiche Klassenfrequenz gefordert. Genosse F. E. L. ging noch kurz auf die politischen Ereignisse ein und schilderte die augenblickliche Lage. Die Ereignisse haben unsrer Partei recht gegeben. Pflicht der Parteigenossen ist es, tatkräftig für die Partei zu wirken. Genosse Bergermann ermahnte eindringlich, die Jugendorganisation zu fördern. Jeder Ort muß einen Arbeiter-Jugendverein gründen. Die bestehenden Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Nachdem noch Genosse Gahn um Unterstützung gerade unter den augenblicklichen Verhältnissen ersucht hatte, wurde die Konferenz um 7 Uhr geschlossen.

## Kreis Seersdorf 1 und 2.

**Burg.** 18. September. (Ehrenbeiratsitzung.) Im Protokoll gegen die Kultur- und bildungsfeindliche Bestimmung des Schulunterhaltungs-Gesetzeswurfs zu erheben, nach der die Klassenfrequenz auf 60 festgesetzt ist, hatten sich die Ehrenbeiräte und Lehrerkollegien der Schulen versammelt. Auch die Schuldeputation war erschienen. Der Referent, Genosse Lehrer

Friedrich (Magdeburg), schilderte die Gefahr, die dem ganzen Volke durch die beschlossene Erhöhung der Klassenfrequenz der Volksschulen droht. Es waren Worte eines edeln Menschenreichtums, durchdringt von großer und tiefer Sorge um das Wohl der Volksschule und des damit unlosbar verbundenen Schicksals des ganzen Volkes. An der Aussprache beteiligten sich eine ganze Reihe von Lehrern und von unserer Seite die Genossen Reimelt, Wiegand und Schmeier. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen an die Staatsbehörden: „Die im Gewerkschaftssaal versammelten Elternbeiräte der Bürger Schulen erheben scharfsten Protest gegen die Bestimmungen des Schulunterhaltungs-Gesetzeswurfs. Sie erblicken darin eine Gefährdung der Aufstiegsmöglichkeit für die breiten Massen und stehen unerbittlich auf dem Boden der Einheitschule. Deshalb verlangen sie gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle Volksgenossen und gleiche Vorbildung für alle Lehrer. Die Elternbeiräte der Stadt Burg fordern eine durchschnittliche Klassenbesetzung von höchstens 40 Schülern, gleiche Vorbildung für alle Lehrer und — solange diese Vorbedingung noch nicht erfüllt ist, ergäbe Annäherung der Gehalte der Volksschullehrer an die der höheren Lehrer.“

**Burg.** 14. September. (Die Stadtverordneten-Sitzung) am Donnerstag wird die Einführung des Gesetzes Otto Brecht als Stadtrat vornehmen und sich mit der Besoldungsordnung für die städtischen Beamten, mit der Belegung der Stadt mit einer Abteilung Sicherheitspolizei und mit der Umformung der gewerblichen Fortbildungsschule beschäftigen. Der Anlauf des Militärzuges steht ebenfalls zur Beschlusfassung.

**Burg.** 14. September. (Vom Konsumverein.) Der Meingewinn im letzten Halbjahr beträgt nach den üblichen Abschreibungen 27 411 Mark. Von der Verwaltung wurde der Vorschlag gemacht, außer den bereits den Mitgliedern ausgeschütteten 5 Prozent Rabatt noch 4 Prozent Dividende zu verteilen und von dem Rest, den heutigen Verhältnissen entsprechend, 6000 Mark dem Kaufsunds, 4000 Mark dem Extrareservefonds, 900 Mark der Gewinnreserve und den Rest dem Reservefonds zu überweisen. Dieser Antrag wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die drei auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Blasing Hoher und Senner, wurden wiedergewählt. Das Eintrittsgeld beträgt wie früher 1 Mark.

**Wentzin.** 14. September. (Der neue Landrat.) Die kommissarische Verwaltung des Landratsamts für den Kreis Jerchow 2 ist dem als Untersuchungsleiter gegen die Magdeburger Spindelorganisation bekannten Regierungsrat Dr. Haenschel vom Oberpräsidium in Magdeburg übertragen.

**Gerwisch.** 14. September. (Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten) veranstaltete eine Protestkundgebung gegen die nachteiligen Paragrafen des Reichsverordnungs-Gesetzes. Warzonki (Magdeburg) schilderte in einem ausführlichen Vortrag die Vorteile und Nachteile des Reichsverordnungs-Gesetzes und unterzog besonders die Paragrafen einer sachlichen Kritik. Eine Entschließung, in der der Protest der Versammlung gegen die Nachteile zum Ausdruck kam, fand einstimmige Annahme. An die Reichsregierung wurde ermahnt: „Die in Gerwisch versammelten Kriegsgeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsgefangenen fordern von der Reichsregierung volle Erfüllung der vom Reichsbundesvorstand eingereichten Forderungen nach Umgestaltung des Reichsverordnungs-Gesetzes und Steuerbefreiung der Kriegsgefangenen.“

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Neuhaldensleben.** 14. September. (Die Mitglieder-versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins nahm Kenntnis von einem Rundschreiben der Jugendleitung. Genosse Rathies erstattete einen ausführlichen Bericht über die letzte Gemeindevorsteher-Sitzung. Den Bericht der Bibliothekskommission gab Genosse Schröder. Es wurde beschlossen, eine Agitation für die „Volksstimme“ vorzunehmen. Als Delegierte für den Parteitag in Rassel wurden die Genossen Nitzsch, Müller (Neuhaldensleben) und Kramer (Wölpe) gewählt. Der 9. November soll durch Abhaltung einer öffentlichen Versammlung gefeiert werden. Die Art und Weise, wie die Anstellung des Parteiführers Wernicke durch die Bezirksleitung erfolgt ist, wurde gerügt. Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt des Sozialdemokratischen Vereins in Neuhaldensleben. Es wird auf Ausschreibung der Stelle und Verlegung des Sekretariats nach Neuhaldensleben bestanden. Einige Anfragen fanden noch ihre Erledigung.

**Gr.-Annensleben.** 14. September. (Der Kleiderdieb.) ein Arbeiter Wilhelm Bieler aus Magdeburg, der dem Gastwirt Krüger Bekleidungsstücke im Werte von 5000 Mark gestohlen hatte, wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Harzke.** 18. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung, die gut besucht war, fand am Sonntag statt. Die Verpachtung des Pfarrackers wurde eingehend besprochen. Es soll den armen Einwohnern möglich gemacht werden, sich ein Stückchen Land zu pachten. Amtsvoor-

steher Genosse Bieler wurde gebeten, in dieser Richtung für beim Konsumverein Schritte zu unternehmen. Dann wurde beschlossen, zum Winter auch in unserm Orte einen Konsumverein zu gründen. Ein lange gehegter Wunsch der werktätigen Bevölkerung wurde dann in Erfüllung gehen. Die Vorarbeiten wurden einer Kommission von sechs Mitgliedern, bestehend aus den Genossen Friedrich Priebbenow, Walter Eiborn, Gustav Bieler, Heinrich Kreuze, Hans Bieler und Gustav Schollmann, übertragen. Es werden Bitten herumgehen, damit jedem Gelegenheit gegeben wird, sich als Mitglied einzutragen. Zur Aufklärung soll dann Mitte Oktober eine öffentliche Gemeindevorversammlung stattfinden. Die werktätige Bevölkerung muß dies Unternehmen nach Kräften unterstützen. Der Konsumverein wird preisregulieren wirken, die Preise möglichst niedrig halten und den Verdienst der Allgemeinheit wieder zuführen. Deshalb müssen alle Arbeiter Mitglieder des Konsumvereins werden.

**Hundsbürg.** 14. September. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung erhielt bei der Delegiertenwahl zum Parteitag der Wahlvorstand Nitzsch alle Stimmen. Kritisiert wurde die zu kurze Zeit für die Vornahme der Wahl. Verlangt wurde, daß vor dem Parteitag eine Generalversammlung des Kreises stattgefunden hat. Zur Werbung neuer Abonnenten der „Volksstimme“ verpflichteten sich alle anwesenden Genossen. Die Preissteigerung war unangenehm notwendig; sie darf kein Grund sein, daß die Parteisetzung unbeständig wird. Die Landarbeiter wurden aufgefordert, den Deutschen Landarbeiterverband nicht zu verlassen und dem Streiber Verfall nicht zu folgen. Die Gemeindevorsteher wurden beauftragt, dafür einzutreten, daß die Gemeinde sich der Ueberlandzentrale Beseitigen anschließt und daß das Gemeindefeld nur an Gemeindefeldbesitzer verkauft werden soll. Scharf kritisiert wurde die bedeutende Erhöhung der Ackerpacht, besonders durch den Pastor und Gutsbesitzer v. Nathusius, der das Preisgabe des Friedenspreises für schlechtes Land verlangte. Eine Stellungnahme sämtlicher Pächter gegen den Pachtwucher soll organisiert werden.

## Kreis Queblinburg-Niechersleben-Ralbe.

**Gr.-Salze.** 14. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Eingemeindungsfrage soll am Mittwoch den 15. September in einer Mitgliederversammlung erörtert werden. Auch Gäste sind dazu willkommen. Ueber die wirklichen Zustände in Rußland wird ebenfalls Aufklärung gegeben und dann Stellung zum Parteitag genommen werden. Wichtig ist vor allem die Besprechung über eine Hausagitation zur Gewinnung von Lesern für die „Volksstimme“. Nicht nur jedes Parteimitglied muß Leser des Parteiblattes sein, sondern auch Nichtmitglieder müssen als Leser gewonnen werden.

**Queblinburg.** 14. September. (Die Kreisbauernschaft gegen die Verbilligung der Kartoffeln.) Die Vereinbarung der Stadt und der Verbraucher mit den Erzeugern über die Senkung des Kartoffelpreises von 25 auf 18 Mark hat der Kreisbauernschaft nicht in den Kram gepaßt. Sie will ihren Mitgliedern den schönen Profit nicht schmälern lassen. Der Sprecher der Kreisbauernschaft, Direktor Klapp, erklärte in einer Versammlung: Die hohen Preise seien der Landwirtschaft zugesichert, und dabei müßte es bleiben. Kartoffelpreise festzusetzen, sei überhaupt nicht nötig, da ja die Kartoffel-Zwangswirtschaft aufgehoben ist. Die Versammlung der Kreisbauernschaft erklärte sich daraufhin gegen den Vertrag auf Lieferung von Kartoffeln zu dem herabgesetzten Preise von 18 Mark, und beschloß, ganz entschieden gegen einen Abbau der Preise aufzutreten.

**Schniebed.** 14. September. (Eine Sitzung ohne bürgerliche Stadtverordnete.) Vorsteher Sellige dankt für das ihm geschenkte Vertrauen und verspricht, die Geschäfte unparteiisch zu führen. Den Bericht über die Klassenprüfung gibt Stadtd. Watermann. Die Armenbezirksvorsteher werden wiedergewählt, für den 6. Bezirk Frau Sprecher, Wahnhoffstraße. Als Schiedsmann für den 1. und 2. Bezirk wird Herr Schreiber bestimmt. Eine sehr erregte Aussprache entspinnt sich über die Wahl von Vertretern zur Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes. Unse Fraktion ließ durch Genossen Hoher erklären, daß nach demokratischem Prinzip zu verfahren und der Fraktionsstärke gemäß die Delegierten zu bestimmen sind. Demgemäß wurde ein Vertreter der Bürgerlichen (der Bürgermeister), einer von unsrer Partei und ein Unabhängiger gewählt. Die Bürgerlichen aber trieben Obstruktion und wollten ihren Bürgermeister nicht als ihren Anhänger anerkennen, was besonders durch den Stadtd. Körting durch einen Zwischenruf bekräftigt wurde. Der Erste Bürgermeister wehrte sich und sagte ihnen die Wahrheit. Er erklärte, daß er zur Demokratischen also ihrer Partei, gehöre. Daraufhin verließen die bürgerlichen Stadtverordneten den Saal. Es wurde natürlich weiter verhandelt, da die Versammlung beschlußfähig blieb. Die Tagesordnung wurde dadurch schnell abgewickelt und die beschäftigten Ein-

# Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volksroman aus Oesterreich von Johannes Thummerer.

Vorspiel

Nachdruck verboten

Die kleine Hermine Holderbusch war schon nahezu dreizehn Jahre alt, als sie zum erstenmal eine Wohnung von dem Leben überkam, das ihre Mutter und ihre Schwester führten. Todmüde vom Herumtollen in den Gassen schlief sie meist abends ein wie ein kleines gedankenloses Tier und schlief bis tief in den Morgen hinein ihren gesunden, ahnungslosen Kinder Schlaf.

Aber an einem sommervarmen Sonntag wachte sie plötzlich mitten in der Nacht auf, da das Kästchen, das sie stets neben sich in ihrem engen, schmuckigen Kinderbett liegen hatte, ihr übers Gesicht kroch. Sie erschrak, tastete nach der Kage und griff so in die Bettstatt neben der ihren, in der sie die Mutter schlafen glaubte.

Die Bettstatt war leer. Verwundert richtete sich das Kind auf und dachte, mit seinen kleinen, runden Augen ängstlich ins Dunkel starrend, eine Weile nach. Sein kleines Köpfchen mochte nicht verstehen, daß die Mutter nicht zu Hause sei.

Mutter um Mariann hin drieben bei Schmirgels und spielten Kart'n, fiel der Kleinen schließlich ein. Verwundert, aber doch durch das Sinnen hollends ermuntert, sprang sie aus dem Bettchen, zündete die kleine schirmlose Petroleumlampe an und begann nachlässiger in dem mit allerlei Geschirr vollgepackten Küchenschrank nach etwas Eßbarem herumzukramen. Nichts warf sie das Geschirr hin und her, daß Teller, Büchsen, Pfännchen und irdene Napfe kirschend aneinander schlugen, und fand schließlich eine Blechdose mit Würfelzucker.

Befriedigt über den Fund, setzte sie sich in der Mitte der Stube auf einen niedrigen Holzstuhl und begann eifrig die Würfelzucker mit ihren kleinen, festen Zähnen zu zerknabbern. Ab und zu streifte sie das grauschwarze Kästchen, das sich schmerzhaft in dem mit allerlei Geschirr vollgepackten Küchenschrank nach etwas Eßbarem herumzukramen. Nichts warf sie das Geschirr hin und her, daß Teller, Büchsen, Pfännchen und irdene Napfe kirschend aneinander schlugen, und fand schließlich eine Blechdose mit Würfelzucker.

Schimmer auf den nackten Armen und dem rotweißgestreiften Vorhangendecken des Kindes.

„Ich konnt doch auch 'n bißl' nübergeh'n,“ überlegte die Kleine, als sie sich an dem spröden, rauhen Jüder gesättigt hatte; „komm, Bieler, komm, wir gehn de Mutter such'n.“ Flüsterte sie, dem Kästchen den Rücken trauend, und eifrig, gewohnt, sich von ihren Wünschen treiben zu lassen, sprang sie auf und schlüpfte in das verwaschene blaue Katunkleidchen, das sie vor dem Schlafengehen achlos auf einen wackligen Stuhl neben dem Bette geworfen hatte. In naiver Eitelkeit nahm sie dann die Spiegelschärbe vom Fensterbrett, ordnete sich flink das in hellbraunen Strähnen niederfallende Haar, zündete einen kleinen Kerzenstumpf an, der armselig mit dem Schwarzäuglein seines angebrannten Dochtes aus einem runden bezogenen Zinnleuchter hervorguckte, und trippelte, das brandende Stumpfen vor sich her haltend, über den kleinen Hof nach dem Vorbergaus. Das Kästchen schlich neugierig mit bernsteinenen Schlägen aus hinterher.

Wahlich rief eine Mädchenstimme aus dem Dunkel: „Wo willst denn hin, Mine?“

Von dem Kerzenlicht geblendet, konnte das Kind nicht gleich erkennen, wer die Rufende sei. Es erschrak, stand still, erkannte nämlich Guste, die Tochter des Nachbarn Wenzel, die mit ihrem Burschen vor der zum Vorderhaus führenden Pforte stand, und sagte, gleich wieder beruhigt und bestimmt, als könne es gar nicht anders sein: „Ach weiß' De Mutter is bei Schmirgels Kart'n spiel'n, da will' ich nu zu ihr.“

„Na geh nur,“ sagte das Mädchen, wich ein wenig zur Seite, daß das Kind vorbeischießen konnte, und begann dann scheinend mit dem Burschen zu flüstern, der sie um die Güste gejagt hielt.

Hermine schlich sich indeffen, fast schon nach ihrem Schatten lugend, der sich auf der grüngetalsten Wand wie eine schwarze, rasch rinnende Flüssigkeit malte, durch den Flur, horchte auf und blieb vor einer niedern braunen Tür stehen, hinter der Lärm und Gelächter scholl. Nach einer Weile blies sie die Perge aus, stellte sie neben dem Türpfosten auf den Ziegelboden, öffnete mit einer raschen, fast ungebildigen Bewegung die Tür und tat lichtgeblendet raschweise ein paar Schritte vorwärts in die niedrige, raucherfüllte Stube.

Hier hockten um den Tisch in der Mitte eine Frau mit leicht gekrümmtem Rücken und schmalen, spitzem Bodennarben gesicht, ein Mädchen mit aufgebäumtem Haar, finstlich-weißen Augen und voller Brust, und zwei Männer, von denen der eine, der unter der gestrichenem Wellenlinie ein aufgetrenntes Kriohemd trug, nicht mehr jung war. Der andre, hembärmig wie

der alte, aber mit einem weißen gestreiften Vorhemd und einer roten, weißgeputzten Strawatte angehan, rasiert und geschleht, — jedoch trotz dieses beschriebenen Ersehens nach Proletarier-eleganz von rohem Neukern — mochte etwa dreißig bis vierzig Jahre zählen. Er hieß Anton Neugebauer, war Mauerpolier und der Verlobte des Mädchens neben ihm, der Wann aber mit dem gutmütigen Arbeitergesicht, der Maschinenflößer Schmirgel und seine podennarbige Frau, waren deren Eltern. Der Alte hatte vor Jahren in einer Maschinenfabrik einen Unfall erlitten und bezog seitdem aus einer Versicherung, bei der er selbst eingezahlt hatte, eine kleine Rente. Da ihn die Maschinenfabrik noch weiter mit leichten Arbeiten und als Aufseher beschäftigte, so hatten die beiden Leute ein recht gutes Auskommen.

Die vier spielten Karten und hatten Biergläser neben sich auf der feuchtschludigen Tischplatte stehen. Eifrig in ihr Spiel vertieft, bemerkten sie die kleine Hermine gar nicht, bis das Mädchen, sein Bierglas an den Mund sendend, aufschaute. Verwundert rief sie: „Kessle, de Holderbusch-Mine, was willst denn? Is leicht was passiert?“

Hermine's Augen hatten sich inzwischen an den Tabaksqualm gewöhnt. Enttäuscht schaute sie umher und meinte mit leiser, beschämter Stimme: „Ich hab denkt Mutter is da unspielet Kart'n mit Eich.“

Die beiden Männer schauten einander an und brachen in ein lautes Gelächter aus, wobei sich der ältere mehrmals vergnügt auf den Schenkel schlug. Dann sagte er, sich besinnend, mit einem Ausdrucke gutmütigen Bedauerns im Gesicht: „Nee, nee, Kleine, Deine Mutter, die die spielt heite nich Kart'n ... bei uns wenigstens nich.“ Bedächtigt nahm er einen Schluck Bier, wischte sich den Schnurrbart trocken und begann mit seiner Frau zu flüstern, die immer wieder, eifrig nickend, sagte: „Sicher is se wieder zur Musik gangen, sicher, das alte Under!“

Hermine stand indes unschlüssig mit großen dummen-neugierigen Augen, bis die junge Schmirgel aufstand, sie beim Patschhändchen nahm und zum Tisch führte. „Komm, setz Dich 'n bißl,“ sagte sie, rückte einen Stuhl herbei und schob Hermine ihren Kaffeetopf hin.

Das Kind schaute sich — beschämter durch den Burschen, der es mit rohem Laugen musterte — einen Augenblick scheu im Kreis um, dann sagte es, durch ein freundliches Nicken der jungen Schmirgel ermuntert, das Köpfchen mit beiden Händen und trank es mit gierigen Zügen leer.

(Fortsetzung folgt.)







# Massenverkauf in Wirtschaftsgütern, Seifen, Kurzwaren

Einige Beispiele unserer Billigkeit:

114

Aluminium-Edelblech 1.65	Klammern 1.85	Speiseteller 1.95
Kartoffeldämpfer 7.75	Waschinentopf 9.50	Eimer 8.95
Raffeebecher 5.75	Salatsieb 10.50	Raffeebecher 95
Scheuerbürsten 65	Reiderbürsten 1.95	Kartoffelschäler 25
Waschgarnitur 46.50	Wasserkannen 3.50	Kaffee- und Suderdüchsen 1.95
Aluminium-Kaffeelöffel 1.45	Soniggläser 25	Seppichbesen 8.25
Kernseife 5.40	Feinseife 2.90	Rasierseife 1.75
Waschpulver 1.65	Bleichsoda 1.65	Streichhölzer 1.55
Schuhcrem 68	Selentämme 1.40	Haarpfängen 1.95
<b>Wäsche-Stickereien</b>		
Serie 1 Meter 7.85   Serie 2 Meter 7.25   Serie 3 Meter 5.25   Serie 4 Meter 2.75		
Strumpfhalter 50	Druckknöpfe 20	Strumpfstopfer 18
Niederband 35	Eisengarn-Schnürfintel 70	Haarkeuse 2.50
Baumwolle 6.75	Wolle 17.00	Zackenwolle 24.50
Kornfrant 4.10	Echt Frant 1.95	Spitstüchen 5.00
Waschpulver 39	Konjett 6.75	Dr. Detters Puddingpulver 75

**Raphael Wittkowski • Breiteweg 61**

# Die gute Zigarette Bonitas

Optima  
Kabarett  
Extra

rein orientalisches

Breiteweg 94 • **Café Royal** • Breiteweg 94

Mittwoch den 15. September  
**Ehren- und Abschiedsabend**  
des Kapellmeisters Kurt Sträbel

Abend von nachmittags 4 1/2 Uhr an  
**Großes Konzert**  
unter persönlicher Leitung des bekannten Kapellmeisters  
**Rudi Wach**

mit seinen ausgezeichneten Künstlern unter anderem Wili Paßl, Bruno Fiedler, Wolfmann usw.  
Da ich stets bemüht bin, meine Lokalkonten zu einem angenehmen Aufenthalt zu gestalten und meinen Verehrten das Beste vom Besten zu bieten, keine Kosten spare, daß mein Lokal irgendwelchem großstädtischen Betrieb nachsteht, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.  
Für H. Bier aus der Brauerei Wenden, H. Kaffee in Tassen sowie nachmittags auch in Portionen, Schokolade, Eis und für gut gepflegte Weine erster Firmen ist bestens Sorge getragen.  
Aufmerksame Bedienung im Café sowie im Weinraum war immer mein erstes Bestreben und wird es auch stets bleiben.  
Beschwerden bitte persönlich an mich zu richten.  
Ergebenst  
Der Inhaber: **Wilhelm Rischmüller.**

**Kaufen Sie jetzt!**  
Während der Sommerzeit verkaufe ich sämtliche gebrauchten Pelzwaren zu ganz erheblichen billigeren Sommerpreisen wie folgt:  
Schwarze Pelze, mod. Fuchsfurm, sehr schön im Haar Sommerpreis jetzt 185  
Braune und blaue Pelze sehr aparte Formen Sommerpreis jetzt 265  
Mastaffische Sommerpreis jetzt 350  
Blaue Südde Sommerpreis jetzt 490  
Kreuzfische Sommerpreis jetzt 575  
Zobelfische Sommerpreis jetzt 690  
Silberf. Südde Sommerpreis jetzt 950  
Stantsmuffen Sommerpreis jetzt 490  
Gemeinlich: Polze, gab Blauschleife sowie Glanz, Harber, Zills, Hermslin, Herz, Seal, Perstauer zu sehr niedrigen Sommerpreisen.  
**R. Sternau**  
Spezial-Pelz- Etagen-Geschäft  
Magdeburg  
Alter Markt 32/33.  
Abt. 10 Fahrbergstraße für auswärts Kunden bei Einkauf u. Ret. 300 an bei Vorzeigung Meier Kupfer.

**Billiger Galion-Kausverkauf!**  
Ein Polken 2010  
**eleg. Anzüge**  
jetzt 275 u. 340 Mk. und höher, für Knaben von 48 Mt. an.  
**Anfertigung nach Maß**  
gute Stoffe, gute Verarbeitung, 600 Mt. und höher. Gehe. lassen zu bill. Preisen.  
**Sieverlings**  
Etagen-Geschäft, 17 Jakobstraße 17.  
**Möbeltransporte**  
innerhalb der Stadt, über Land bzw. per Bahn ohne jede Umladung führt billigt aus.  
**Ernst Funke**  
jetzt Buckau, An d. Elbe 8. Telefon Nr. 1400. 2036  
**Umzüge**  
führen aller Art  
Schadeförderung, ein- u. zweifach, übernehm. (sogar) Blume Radler, Schönebergstr. 8. Telefon 5250 und 2475.  
Friedrichs Kaffeeblätter billig, 450 Mt. zu vert. Frau Funke, Freie Straße 11, 1 St., Sblg.  
**Gegen unreines Blut!**  
Segrega-Pillen  
Hof-Apotheke, Breiteweg 158, am Reichsbogen.  
**Futter für Schweine**  
große und kleine, zu verkaufen bei Karl Reubner, Georg-Bodenleben.  
**Quedlinberg**  
kauft jedes Quantum und zahlt pro Alfo bis 55.00 Mt.  
Hof-Druckerei, Goldschmidbrücker

**Ankerlin**  
der gute Schuhkrem  
ist in Friedensqualität wieder überall zu haben. H 286  
Fabr. Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.  
Vertreter: A. Seidel, Magdeburg, Königgrätzer Straße Nr. 4. —  
**Billige, reelle Zigarren** gute Qualität, reiner Tabak.  
100 Stück, mit Banderole, 3. 55-Pf. Verkauf, für nur 35 Mt.  
100 : 60 : 40  
100 : 80 : 50  
100 : 100 : 60  
100 (Reise) : 120 : 70  
100 : 55 : 30  
Nach auswärts Porto und Verpackung frei. 4156  
Rauch, Magdeburg, Heiligegeiststr. 8, L. Zigarrenfabr.  
Eich. Speisezimmer, weiß lack. Schlafzimmer u. mod. Küchen, preisw. zu vert. M. Straube, Tischlermeister, Steinstraße 6.  
**Schellfisch 2.50**  
ferner Rabeljan, Seelachs und Goldbarsch billig.  
**Berta Weiss,**  
Große Unterstraße 8.  
Martinsplatz am Markt (Kathauskolonn.).  
Sabe zum Mittwoch wieder einen neuen Transport eckig 4181  
Hofmeister  
Ferkel und Fatterschweine und felle dieselben preiswert zum Verkauf. Fütterer, Eracan, Gölzer Weg 6.  
**Ia. Futter**  
schweine  
und framme Ferkel vert. billig Emil Demede, Wilhelmshafen, Poststr. 8 d.  
Sommerliche Schweizer Käse, Käse und ein 5 Monate alter Mutterkamm verkauft 4165  
W. Ruzicki, Schnarleben.  
**Fürstenhof-Prunksaal**  
7 1/2 Uhr: 110  
Das tolleste  
**Eröffnungs-Programm**  
Das Lagergespräch Magdeburgs!  
Ab Donnerstag dazu neu:  
2 Bramfons elektrische Reifenrollen  
2 Samots urtomischer Radfahrart  
**Fürstenhof-Tunnel**  
Wochentags ab 7 1/2 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr  
**Gr. Vorstellung**  
der beliebten Bayern. Neue Solokräfte.  
Freitags 110  
Programmwechsel.

**Zentraltheater**  
Mittwoch 7 1/2 Uhr  
**Die Förster**  
Christel.  
**Städtische Theater.**  
Stadt-Theater.  
Mittwoch den 15. September: Anfang 7 Uhr Ende 10 Uhr 4. Abend. 113  
**König Lear.**  
**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 15. September: Anfang 7 1/2 Uhr  
**Scheiterhaufen.**  
**Victoria-Theater.**  
Mittwoch den 15. September: Anfang 7 1/2 Uhr  
**Tanzabend.**  
**Walhalla Lichtspiele**  
Des großen Erfolges wegen verlängert bis Donnerstag:  
Ein aufsehenerregender Film:  
**Niemand weiß es!**  
Die Geschichte einer Ehe in sechs spannenden Akten.  
In den Hauptrollen:  
**Edith Posca, Johannes Riemann, Lupu Pick.**  
„Pater incoertus, mater semper certa est.“  
Wer der Vater ist, kann niemand wissen, während die Mutterschaft immer unzweideutig feststeht. Gar oft schon hat jener berühmte Ausspruch — Unheil angerichtet. Nur ein nie wankender, unerschütterlicher Glaube an die Frau vermag ihm seine Unerschütterlichkeit zu nehmen.  
Ein interessantes, wenn auch gefährliches Problem. Wie ein Bann liegt es über den Zuschauern, und sie atmen erst mit dem Verlassen des Theaters befreit auf.  
Außerdem:  
**Der schwarze Chauffeur**  
Glänzendes Lustspiel. In den Hauptrollen:  
**Mia May — Bruno Kastner.**  
Spielzeit: Wochentags 6 bis 10 45 Uhr, Sonntags 8 bis 10 45 Uhr. 2041

**Städtische Theater.**  
Stadt-Theater.  
Mittwoch den 15. September: Anfang 7 Uhr Ende 10 Uhr 4. Abend. 113  
**König Lear.**  
**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 15. September: Anfang 7 1/2 Uhr  
**Scheiterhaufen.**  
**Victoria-Theater.**  
Mittwoch den 15. September: Anfang 7 1/2 Uhr  
**Tanzabend.**

**Fürsten-Kaffee**  
mit Winter-Palmen-Garten  
Gutes und vornehmstes Konditor-Kaffee der Provinz.  
**UT** Bis Donnerstag **UT**  
Erstaufführung  
**2 Attraktionen 2**  
Die  
**Frau im Käfig**  
Liedensgeschichte eines lebenden Wesens  
1. In die Wildnis ausgesetzt. 2. In der Schaubude. 3. Verkauft. 4. In der Gesellschaft. 5. In den Tod getrieben.  
**Der Handabdruck**  
ein gefährvolles, schweres  
**UT** Detektiv- **UT**  
Abenteuer.  
**Herrenkrug**  
Heute Mittwoch ab 4 Uhr 2041  
**Extra-Konzert**  
Philharmonisches Orchester.  
**Raucht Bonitas!**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216.

Magdeburg, Mittwoch den 15. September 1920.

31. Jahrgang.

(Anzeigenstell.)

## Vortrag über die Christliche Wissenschaft (Christian Science)

von Herrn Frank S. Leonard, C. S. B. aus Chicago, Illinois

Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutterkirche, Der Ersten Kirche Christi, der Scientisten in Boston, Massachusetts.

Gehalten in Magdeburg am 13. September 1920 im „Hohenzollernpark“.

### Geistige Wiebergeburt.

Die Christliche Wissenschaft wurde mir zum erstenmal im Herbst des Jahres 1884 nahe gebracht, und zwar unter folgenden Umständen. Bis zu jener Zeit hatte ich wohl die Hälfte meines Lebens im Wette zugebracht. Alle Dertze sagten, ich sei mit einer unheilbaren Krankheit geboren und würde kaum das Mannesalter erreichen. Meine Behauptungen schienen sich zu bewahrheiten, bis die Christliche Wissenschaft infolge Heilung eines Krankheitsfalls in unser Haus kam. Das führte dazu, daß ich Hilfe durch die Christliche Wissenschaft suchte, und zwar mit solchem Erfolg, daß unser Hausarzt 8 Monate später erklärte, es sei ein Wunder geschehen, denn ich sei vollständig frei von jeder körperlichen Krankheit.

Meines Vaterswegen und als Vorbereitung auf das unabweisbare Geschick wurde mir Gott eingehender erklärt, als es bei einem kleinen Kind üblich ist, und dabei wurde oft die Behauptung aufgestellt, daß Er Krankheit und Leiden schickt als vornehmliche und übernehmliche Vorbereitung auf die Freuden des Himmelreichs. Natürlich war demnach das einzige, wozu ich dachte, das Leben, und da mir gesagt worden, daß Gott es schickte, erfüllte mich ein schreckliches Gefühl von Furcht und Hilflosigkeit, wo ich doch Liebe und Vertrauen hätte empfinden sollen. Man kann nicht lieben und vertrauen, wo man fürchtet, und so behielt ich meine Gedanken über Gott still für mich, weil ich fürchtete, sie zu äußern. Der Name, nicht das Wesen Gottes ist alles, was die meisten Menschen kennen, damals wie jetzt. Daher war mein Vertrauen groß, als ich erfuhr, daß das Heilungswort in der Christlichen Wissenschaft vollständig nur durch richtige Erkenntnis von Gott, daß nichts Geheimnisvolles damit in Verbindung steht und daß die Fähigkeit dazu nicht auf wenige Ausgewählte beschränkt ist, sondern allgemein durch Wachstum in der Gnade erworben werden kann. In der Tat gibt die Christliche Wissenschaft der Menschheit eine klare Auffassung von dem Geburtsrecht des Menschen und lehrt, wie man es erreichen und Gebrauch davon machen kann.

### Gott.

Durch das Studium der Christlichen Wissenschaft lernen wir, daß Erkenntnis von Gott uns stützt, körperlich und im Gemüt gesund erhält und daß Unkenntnis von Gott zu Sünde, Krankheit und Tod führt. Wir lernen, daß erneuertes Denken in jeder Beziehung erneuertes Leben bedeutet. Die Christliche Wissenschaft enthält uns durch einen unbegrenzten, endlosen Ausblick christlich idealer Anschauung Gott als den allmächtigen, allgegenwärtigen und allwissenden Herrscher und weist uns die Tatsache hin, daß wir uns in jeder Zeit der Not verständnisvoll an Ihn wenden können und daß wir Ihn immer erreichbar finden, bereit zu heilen und zu erretten. Diese Lehre bringt uns Gott als ein wirkliches Wesen nahe anstatt als eine barge Hoffnung und lehrt dadurch natürlicherweise die Tatsache fest, daß Er Herrschaft hat über alles, einschließlich der Welt des Fleisches, und daß Er alle Lebel, ob sie sich als stüchliche, körperliche oder solche des Gemüts zeigen, vernichten wird, wenn wir uns deshalb verständnisvoll zu Ihm wenden.

Es ist gesagt worden, die Christlichen Wissenschaftler sind zu Bekanntheit mit Gott. Wir sind vertraut mit Gott, weil wir Ihn kennen, wie er ist. Wenn wir Ihn als Vater-Mutter aller Seiner Kinder kennen, gehen wir zu Ihm mit allen unsern Sorgen in der Gewissheit, daß Seine Liebe und Weisheit sie alle vernichten wird. Es ist ganz richtig, hier zu sagen, daß niemand Gott so die Ehre gibt, wie die Christlichen Wissenschaftler, und das tun sie, weil Er sie in seiner Vorlesung berührt.

In der Bibel wird uns gesagt, daß wir wiedergeboren werden müssen. Die Wiebergeburt vollzieht sich zuerst im Gemüt und die äußerlichen Ergebnisse sind eine natürliche Folge davon. Der Wunsch: Man kann nicht richtig denken und falsch handeln, noch kann man falsch denken und richtig handeln, ist auf Erfahrung begründet. Erlangt man die richtige Erkenntnis von Gott und von der menschlichen Beziehung zu Ihm und hält daran fest, so wird man immer ein gesunder Mensch sein. Wir müssen in allen Dingen gehorcht sein dem Gesetz Gottes, des Guten, wie Er in der israelitischen Bibel-Überlieferung genannt wird, denn es ist unsere Pflicht, zu erkennen, daß Christus über die menschliche Auffassung hinausgehoben ist zur geistigen Vergewärtigung, damit die ganze Menschheit zu Ihm hinzugezogen werden kann und die verheißene Freiheit findet.

Marie Baker Eddy, die Begründerin der christlich wissenschaftlichen Bewegung, hat durch ihr Leben und Wirken die Dunkelheit und das Geheimnisvolle zerstört, das bisher Gott und Christus Jesus umgab, und hat buchstäblich, wie es in einem ihrer Gedichte heißt, „die Schatten des Dunkels behoben“ und der Menschheit „strahlenden Raum geschaffen in dem Leben und der Liebe unseres Herrn“. In ihrem Lehrbuch „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“ und in allen ihren andern Schriften hat Mrs. Eddy uns den Geist des Wortes Gottes gegeben, so wie er ihr offenbart wurde. Nachdem sie die Offenbarung empfangen hatte, erprobte und bewies sie sie in jeder Weise und heilte die Kranken durch das Verständnis von Gott, das sie in ungeschätzlichen Fällen verliehen wurde. Und als sie diese Offenbarung schließlich der Welt gab, wie sie ihr gegeben worden, verlangte sie nicht von der Menschheit, einen Glauben ohne Werke anzunehmen, sondern gab ihr einen erhabenen Glauben, der in Verständnis aufsteht infolge der Werke, die er vollbrachte.

Man hört oft die Christliche Wissenschaft mit „Eddhismus“ bezeichnet, aber es wäre richtiger, sie eine „reine, unbefleckte Religion“ zu nennen. Mrs. Eddy beanspruchte nie, daß die Christliche Wissenschaft als ihr Werk angesehen würde, sondern als eine Offenbarung von Gott. Dieser Anspruch wird gerechtfertigt durch die Werke, die seit 50 Jahren in der Christlichen Wissenschaft getan werden. Mrs. Eddy fühlte, daß Gott sie ihr

gegeben, damit sie sie der Menschheit gäbe und die Unwissenheit über Gott beseitigt wird. So werden alle mit solcher Unwissenheit verbundenen Lebel vernichtet werden. Wir können jetzt die Wahrheit über Gott und über Christus wissen, und die Bibel sagt uns, daß wir sie wissen müssen, um das ewige Leben zu erlangen.

In „Wissenschaft und Gesundheit“ gibt Mrs. Eddy durch die sinnverwandten Namen für Gott die beste Auffassung. Sie bringen das Wesen Gottes so zum Ausdruck, sie beweisen so vollständig, daß Gott in Wirklichkeit ist, sie zeigen Seine Herrlichkeit und Majestät so ins Licht, daß der Gehorsam gegen das Gebot, Ihn in oder als Geist und Wahrheit anzubeten, natürlich wird; und wie werden ganz von selbst bessere Menschen, weil wir geistig verstehen, wie. Und hätten wir keine andre Hilfe als diese, so würde sie die ganze Menschheit heilen und erretten.

Wenn wir diese sinnverwandten Namen betrachten, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß die Christliche Wissenschaft lehrt, es gibt nicht zwei Arten von Liebe, eine materielle und eine geistige, und alle wirkliche Liebe besteht ewig. In diesem Sinne wendet sie alle sinnverwandten Namen an.

Gott ist Leben — das Leben, ohne Anfang und ohne Ende. Es ist die Offenbarung der Ewigkeit. Der menschliche Sinn hat nichts mit dem Leben zu tun und muß umgewandelt werden, um die Wirklichkeit des Lebens erfassen zu können als Gott, der sich als Tätigkeit und Schöpfer offenbart. Es ist das Leben, wozu wir alle streben und dem wir um so näher kommen, je mehr wir aufhören, es in der Materie zu suchen und anfangen es im Gemüt zu finden.

Gott ist Wahrheit. Wir wissen, daß ohne die Wahrheit nichts bestehen kann. Die Erkenntnis der wirklichen Wahrheit schaltet alles unvollkommene, unwahre, ungewöhnliche Denken oder Tun und dessen Bestrafung aus. Sie erschließt den Pfad, der zur Erlösung führt und der nur schmal ist für die, die abwärts gehen. Gott und Liebe sind eins. Dieser richtige Begriff von Liebe verschafft den innern Sonnenchein, ganz gleich wie dunkel die menschliche Umgebung erscheinen mag. Durch ihn lernen wir „das ewige Gute in dem des andern suchen“ und „unsern Nächsten lieben wie uns selbst“.

Wissenschaft scheint es sehr schwer verständlich, wenn man sagt, Gott und Bräutigam sind eins; und doch ist es wahr. Die Christliche Wissenschaft lehrt, daß es sehr notwendig ist, dies aus dem Uebernatürlichen herauszuheben und praktisch anzuwenden in bezug auf unsere täglichen Bedürfnisse. Sie offenbart die Unveränderlichkeit des geistigen Gesetzes, indem sie die Unveränderlichkeit Gottes beweist und demgemäß auch den unänderbaren Menschen, einen Schöpfer und eine Schöpfung, ewiglich übereinstimmend, unänderbare Liebe, unänderbare Wahrheit, unänderbares Leben und daher keinen Haß, keine Dürre und keinen Tod. Diese Lehre ist eine vollständige Abweidung von dem, was uns durch Dogmen gegeben wird. Wir brauchen weder menschliche Meinungen noch Annahmen, um den „Weg“ zu finden. In der Christlichen Wissenschaft haben wir weder Dogma noch Bekennnis, aber wir werden angeleitet, uns in Herrn und Meister nicht nur in seinen Worten, sondern auch in seinen Werken zu folgen. Nur völlige Nachfolge Jesu macht die wirkliche, reine, wirksame, selbstlose Religion aus, die befreit und in keiner menschlichen Not verfaßt; die uns befähigt, festzustehen und die Herrlichkeit Gottes offenbart zu sehen, sogar in dem sogenannten materiellen Menschen und Weltall.

Gott und Gemüt sind eins. Ueber diese grundlegende Behauptung der Christlichen Wissenschaft hat es unter denen, die sich nicht christliche Wissenschaftler nennen, viel Glaubensstreitigkeiten gegeben, wenn es auch unverständlich scheint, warum. Mrs. Eddy hat mit dieser Behauptung keine neue Tatsache aufgestellt, sondern nur die Tatsache, wozu der Johannes in seinem Evangelium spricht, in zeitgemäßen Wortlaut übertragen. Die beiden ersten Verse im ersten Kapitel des Johannes lauten: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ Eine einfache Darlegung wird die Uebereinstimmung zeigen zwischen dieser Bibelstelle und Mrs. Eddys Behauptung, daß Gott und Gemüt eins sind. Was ist das Wort? — Es ist der Ausdruck des Gedankens, der ihm vorangeht. Und was ist der Gedanke? — Der Ausdruck oder die Tätigkeit des Gemüts, das ihn denkt. Und so können wir folgerichtig behaupten, es ist ebenso richtig zu sagen: Im Anfang war das Gemüt und das Gemüt war bei Gott und Gott war das Gemüt. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Wenn wir willig sind, die Tatsache anzuerkennen, daß Gott und Gemüt eins sind, dann lassen wir das Gemüt in uns sein, das auch in Christus Jesus war, und die Folge davon ist das Tun der Werke, die Jesus tat und uns zu tun gebot. Es ist klar, daß wir nicht falsch denken und demnach nicht falsch handeln können, wenn wir wissen, daß das Gemüt, das auch in Christus Jesus war, für uns denkt, wenn wir es ihm überlassen. Haben wir die Wirklichkeit, wie Mrs. Eddy sie lehrt, stets im Bewußtsein, werden wir uns die Fähigkeit vergegenwärtigen, wirkliche Gedanken zu denken, die Gott, der Wahrheit und dem Leben gleich sind, weil wir überlebet und in unserm richtigen Gemüt sind; und wir erkennen, daß die Erlösung zu uns gekommen ist.

Die Christliche Wissenschaft hat sich in den wenigen Jahren, seit Mrs. Eddy „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“ verfaßte, so verbreitet, daß sie ein wichtiger Führer in der religiösen Welt geworden ist, denn sie befriedigt mit den nachfolgenden Werken das Sehnen nach dem Lebenden, dem Guten und Wahren, das geschrieben ist von allem, was Gott oder dem Guten unähnlich ist.

Um ganz zu begreifen, wie herrlich die Freiheit der Kinder Gottes ist, muß man verstehen, daß das Wort „wirklich“, wie es in der Christlichen Wissenschaft gebraucht wird, fast immer auf Gott und auf das, was ihm gleich ist, bezieht. Im Gegensatz

dazu bedeutet das Wort „unwirklich“ alles, was zu sein scheint und — weil es veränderlich, vergänglich, sündig und sterblich ist — Gott in keiner Weise zum Ausdruck bringt. Wenn man also einen Christlichen Wissenschaftler sagen hört oder in Mrs. Eddys Schriften liest: „Sünde, Krankheit und Tod sind unwirklich“, so ist das so zu verstehen, daß sie Gott unähnlich sind. Ich bin überzeugt, alle Menschen stimmen darin überein, daß Gott nicht sündig, nicht krank wird und nicht stirbt. Wenn wir diesen Standpunkt haben, erkennen wir leicht die geistige Bedeutung der Bibelstelle 1. Kor. 15, 22: „Gleichwie sie in Adam (dem Menschen der Sünde und der Materie, dem Gott unähnlichen) alle sterben, also werden sie in Christo (dem sündlosen Bild und Gleichnis des unänderbaren guten Gottes und Schöpfers) alle lebendig gemacht werden.“ Mit andern Worten, eine richtige Erkenntnis von Gott vernichtet den Adams-Nebel und -Traum und offenbart Gott als den „Einen ganz Lieblichen“, von dem die Bibel sagt: Deine Augen sind rein, daß du Liebes nicht sehen magst, und dem Jammer kannst du nicht zusehen. Kap. 1, 19.

Vielen, die christlich wissenschaftliche Literatur zum erstenmal lesen, wird es scheinen, als ob wiederholende Behauptungen darin vorkommen, ebenso wie es auch in der Bibel zu sein scheint. In Wirklichkeit bestehen solche aber nicht. Wir sind nicht imstande, einen Ausdruck zu beurteilen, ehe wir den Standpunkt dessen erreicht haben, der ihn tat. Wissenschaft und Gesundheit ist ganz und gar auf die Bibel gegründet und erklärt ebenso wie diese alle Dinge vom menschlichen und vom geistigen Standpunkt aus. Auf diese Weise kann die geistige Wirklichkeit von der materiellen Unwirklichkeit getrennt werden und die Menschheit lernen, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

### Erlösung.

Wenn wir eine richtige Auffassung von Gott erlangt haben, werden wir, daß wir anfangen zu verstehen, was Erlösung ist und wozu sie erlöst werden müssen. Im wesentlichen bedeutet Erlösung, unser Denken durch eine richtige geistige Auffassung von Gott so zu erneuern, daß wir wissen, es gibt keine Macht außer Ihm. Dann leme geben! Wenn wir erlarmt haben, daß Gott Gemüt ist, befinden wir uns nicht mehr in den Fesseln einer verkehrten, begrenzten, körperlichen Auffassung von Ihm und wir geben unser Gedächtnis auf, den sogenannten menschlichen Menschen zu idealisieren und Ihn Gott zu nennen. Mit andern Worten, wir hören auf, einen nach dem Bild und Gleichnis eines menschlichen Wesens gemachten Gott zu suchen, und wir richten unsere Gedanken auf das Bestreben, den nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffenen Menschen zu finden. Erlösung bedeutet vollständige Loslösung von allen Gedanken und Taten, die Sünde, Krankheit und Tod zur rechtfertigen scheinen. Sie bedeutet ein Sichergehen auf den Schwingen des Glaubens, bis das Bild des allmächtigen Gottes sich in uns enthüllt. Der Glaube zum Verständnis reift und die Uebertragung des Menschen und des Weltalls in das Reich der geistigen Wirklichkeit vollzogen ist.

Wenn jemand der Unfähigkeit verfallen zu sein scheint, wie kann dann seine Erlösung vollbracht werden? Dadurch, daß er seine Gedanken auf das Richtige, was rein, Lebend und wirklich ist und daß er einseht, es liegt keine Freude im Unrecht. Er kann nicht unrecht tun, ohne vorher unrecht zu denken, so ist weiches Denken seine Erlösung. Das erklärt die Tatsache, daß wir von falschem Denken erlöst werden müssen. Wer, mag hier gefragt werden, was hat das Denken mit Krankheit zu tun? Alles. Der einzige Weg, durch welchen Mißklang zur Menschheit zu kommen scheint, ist der Glaube an Vergangenes, an Erlichkeit oder an falsches Denken. Die Menschen sind von Geschlecht zu Geschlecht unterworfen worden, die Lehren unseres Herrn und Meisters nur in bezug auf Sünde zu achten. So sind sie unwissentlich Gott entgegen, indem sie menschliche Berichte und Lehren dem Buchstaben nach auffassten und sich selber als deren hilflose Opfer betrachteten.

Jesus war der große Arzt, er stellte nie eine falsche Diagnose und verlor nie einen Kranken. Mrs. Eddys Entdeckung, daß die Religion bei Ausübung der Heilung ganz ausgeschaltet war und daß das Ueberwinden von Krankheit infolge dessen keine Fortschritte machte, führte zu der erfolgreichen Bestätigung der Heilenden Gotteskenntnis als dem „allgemeinen Heilmittel“ (Wissenschaft und Gesundheit, Seite 144, 33-35). Sie machte die Religion zum Herrscher über alle Lebel, deren Erbe das Fleisch ist; und stellte die Fähigkeit jedes Menschen fest, sein eigener Helfer zu sein im Verhältnis zu seiner Willigkeit, den eignen Weg aufzugeben und Gottes Weg zu wandeln.

Aus der Erfahrung vieler Jahre nitigen Vertrauens mit der Ausübung der Christlichen Wissenschaft stelle ich die unbedingte Behauptung auf, daß die durch Christus Jesus gelehrt und bewiesene Religion die Kranken stets und augenblicklich heilt. Sie tat es, als Jesus sie ausübte, und als seine Jünger sie ausübten. Und ungefähr dreihundert Jahre nach seinem Erdenleben dauerte die heilende Wirkung der Religion von Jesus, dem Christus, fort, bis Formelwesen und Personenbeziehung wie ein Nebel die Fülle der Wahrheit verbargen. Die Offenbarung durch Mrs. Eddy hat diesen vernichtet und Gottes Herrlichkeit und Kraft steht wieder da in ihrer Allmacht der ureigenen und ewigen Wahrheit. Medizinisches Heilverfahren bestand Jahrhunderte vor Jesu Geburt und das damalige Geschlecht hielt es zweifellos für ebenso vorgeschritten in der Ausübung wie jedes spätere Geschlecht. Wäre das materielle Verfahren der Krankheilung Gottes Wille gewesen, so würde Jesus es angewandt haben. Johannes bezeichnet Jesus als das „Licht“, das in die Welt kam, damit alle Menschen glauben sollten, und Jesus nennt sich selbst im Johannes-Evangelium den „Weg, die Wahrheit und das Leben“, und sagt ferner, daß niemand zum Vater kommen könne, als durch ihn, das heißt auf dem Wege, den er gezeigt hat. Johannes' Behauptung, die mit der von Jesus übereinstimmt, und Jesu Worte: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu



erfüllen" (Matth. 5, 17) fordern von den Kindern der Menschen sorgfältige Beachtung und veranlassen ernstliche Verlesung. Er erklärte, daß er nicht gekommen sei aufzulösen, sondern zu erfüllen, und gleichzeitig heilte er durch sein Wirken die Kranken, bekehrte die Sünder und weckte die Toten auf, und das alles ohne materielle Hilfsmittel.

Weshalb das Heilungswort Jesu und seiner Jünger über sechshundert Jahre auf Erden nicht mehr bewiesen wurde, haben einige intelligente Denker die Meinung geäußert, daß diese Werke nie wirklich getan wurden. Die Christliche Wissenschaft beweist jedoch, daß es geschah durch die wunderbaren Werke, die sie heilungsbekannt beim Heilen der Kranken dadurch vollbringt, daß sie sich allein auf die Macht des Wortes Gottes verläßt. Jesus ist durch seine Worte und Werke der Wegweiser und das Licht der Welt. Dies ist wahr und das einzig Vernünftige für die Menschheit ist, zu tun, was er sagte und tat und nicht auf Trugschlüsse zu hören wie: „Die Zeiten sind vorbei“ oder „das geschieht jetzt nicht mehr“. Er gab uns das Licht, zeigte uns die Wirkung einer richtigen Kenntnis von Gott und nannte uns die Folgen, die den Glauben an ihn begleiten würden.

Warum sollten wir an der Kraft des Wortes Gottes, die Kranken zu heilen, zweifeln? Warum sollte diese Kraft so fern von uns und darum so erhaben sein, daß es ihr nicht möglich wäre, uns beim Überwinden jeder Mollage zu helfen? Warum sollte es nicht ebenso göttlich natürlich sein, in diesem Zeitalter wie vor neunhundert Jahren sagen zu können, was der Blinde sagte, dem Jesus das Gesicht wieder gab, „Ich war blind und bin nun sehend geworden“? Es ist gewiß, wir brauchen den lebendigen Gott. Wir können keinen Gott gebrauchen, der von uns getrennt ist. Die Christliche Wissenschaft fragt die menschliche Familie wie Paulus den König Agrippa: „Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt?“ (Apostelgeschichte 26, 8.) Wie kann Widerspruch oder Zweifel darüber bestehen, daß es eine höchste Macht gibt, an die wir uns mit all unsern täglichen Sorgen wenden können, ganz gleich ob sie sittlich, körperlich oder im Gemüt zu sein scheinen, oder ob sie die Versorgung betreffen. Wir geben doch zu, daß es eine Macht gibt, die die Erde und alle Gestirne in ihrer Bahn erhält, die die tägliche Umdrehung der Erde um ihre Achse regiert und die Jahreszeiten Jahr für Jahr nach ihrer Ordnung folgen läßt?

Es ist ebenso göttlich natürlich, jederzeit gesund zu sein, als unnatürlich, es nicht zu sein. Wir müssen bedenken, daß Gott den Menschen nach Seinem Bild und Gleichnis schuf, und daß die wirkliche Bedeutung von „Bild“ vollkommenes Gleichnis oder Widerspiegelung ist. Von dieser Grundlage aus müssen wir folgerichtige Schlüsse ziehen. Um ein krankes Bild zu bekommen, muß man ein krankes Original haben. Wenn wir zugeben, daß das Bild — der Mensch — krank ist, so geben wir damit gleichfalls zu, daß das Original — Gott — auch krank ist. Lassen Sie uns diese Richtung der Beweisführung noch weiter verfolgen: Wie schon angeführt, sagt die Bibel: Gottes Augen sind so rein, daß er Unreines nicht sehen mag und dem Jammer nicht zusehen kann; ferner sagt sie: Gott sah, daß alles, was er gemacht hatte, sehr gut war. Wenn dann Gott doch Krankheiten schuf oder auch nur zuließ, daß sie geschaffen wurden, müssen wir folgerichtig der Annahme zustimmen, daß Krankheiten gut und Gott glücklich sind. Und das würde uns zwingen, uns einen kranken Gott und einen Himmel voll ewig kranker Menschen vorzustellen.

Gefällt Ihnen dies Bild? Würde ein Mensch sich bemühen, unter solchen Umständen in den Himmel zu kommen? Das gerade Gegenteil dieser unnatürlichen Lehre ist wahr, denn wir lesen in der Offenbarung, daß alles neu werden wird, und Johannes sagt uns, daß es im Himmel keine Sünde, kein Leid und keinen Schmerz mehr gibt. Betrachten Sie diese beiden Bilder und entscheiden Sie selbst, welches zu glauben und anzunehmen Ihnen weiser und vernünftiger scheint. Sicherlich werden Sie zu der christlich wissenschaftlichen Entscheidung kommen, daß das am meisten ersehnte, Gesundheit, Frieden, Freude und Freiheit, unser Geburtsrecht ist und als solches in Erfahrung gebracht werden muß.

Wenn die Christlichen Wissenschaftler von dem Menschen sprechen, meinen sie nicht den Körperbau aus materiellem Fleisch und Knochen, sondern den wirklichen geistigen Menschen, das Bild und Gleichnis des unsichtbaren Gottes. Sie meinen den Menschen, den Jesus so wunderbar darstellte, als er auf dem Wasser ging, als er unversehrt mitten durch die Menge schritt und nach der Kreuzigung vor den Blicken der Jünger entwand, als sie alle hinter verschlossenen Türen versammelt waren. Verwechseln Sie die beiden nicht miteinander. Der eine ist ewiglich derselbe und der andere muß unaufhörlich umgewandelt werden, bis er zu der Erkenntnis kommt, daß Gott vollkommen Arbeit tut und bis die Umwandlung vollzogen ist, in der wir Gott sehen, wie Er ist und das wirkliche Selbst in Seinem Bild erkennen. Man kann wohl mit Sicherheit behaupten, daß kein Mensch, der das mittlere Lebensalter erreicht hat, um alles in der Welt zurückgehen und noch einmal die hinter ihm liegenden Jahre durchleben möchte, wenn er wüßte, daß er jede einzelne Erfahrung noch einmal durchmachen müßte. Niemand würde Freude an der Lehre haben, daß wir in Ewigkeit dem Wechsel und der Veränderung unterworfen sind. Schon aus diesem Grunde, wenn aus keinem andern, verlangen wir danach, uns selbst zu kennen, wie Gott uns kennt, als dieselben gestern, heute und in Ewigkeit, geistig und vollkommen.

Ist je ein Mensch erfolgreich gewesen bei einem Bemühen, das er mit der Annahme angefangen, es würde ihm sicher misslingen? Könnte jemand auf einem Gebiet eine Größe werden, der, ohne einen Blick in ein darauf bezügliches Lehrbuch getan zu haben, sagt: „Ich glaube kein Wort von dem, was ich lesen will, und keine darin enthaltene Regel, die die Frage lösen könnte. Ich weiß augenblicklich gar nichts darüber und deshalb glaube ich auch nicht, daß ein anderer etwas darüber weiß.“ Wir wissen alle, daß auf diese Weise kein Fortschritt möglich wäre.

Kein Christlicher Wissenschaftler veranlaßt je einen Menschen, in die Christliche Wissenschaft einzudringen aus einem andern Grunde, als zu seinem Besten. Die Christliche Wissenschaft muß individuell aufgefaßt und ebenso muß die Erlösung ausgearbeitet werden. Sie erforschen und studieren die Christliche Wissenschaft zu Ihrem eignen Nutzen. Angekommen, Sie sind vor eine schwierige Aufgabe gestellt und fühlen sich außerstande, sie zu lösen. Wahrscheinlich haben Sie alle menschlichen Mittel, die Sie kennen, versucht, aber keine hat eine zufriedenstellende Lösung gebracht. Zwar wissen wir, daß Gott zuerst gesucht werden sollte, aber allgemein geschieht das nicht. Gewöhnlich wenden sich die Menschen an Gott erst als letzte Zuflucht. Denken Sie daran, daß Sie zu Ihrem eignen Besten suchen, und gehen Sie nicht von dem Gedanken aus: Es ist zu schön, um wahr zu sein, daß Gott mir in dieser Angelegenheit helfen kann.

Wollen Sie sich an Gott wenden, wie die Christliche Wissenschaft es lehrt, und halten nicht für taktlos, es andre wissen zu lassen, zu brauchen Sie es nicht zu tun. Machen Sie sich nur klar, daß Gott gut ist und Ihnen ein köstliches Erbteil gegeben hat, das nicht von Ihnen genommen werden kann. Halten Sie nicht daran fest, daß Sie dauernd von der Lüge in Banden gehalten werden, selbst wenn alle es Ihnen sagen, sondern wissen Sie, daß Sie jede gute und vollkommene Gabe von Gott haben und daß Sie Ihnen nicht ferngehalten werden kann.

Sie müssen Niederlagen nicht für unvermeidlich halten, sondern wissen, daß der Sieg Ihnen nicht entgehen kann. Sie müssen wissen, Gott hat Ihnen Herrschaft über die ganze Erde und alles, was darinnen ist, gegeben, und Sie können nicht anders, als diese Herrschaft ausüben. Erwägen Sie alle Stadien der Sorge, die auf Ihnen zu lasten scheint, und machen Sie sich frei von der Annahme, daß sie wirklich sind; dann wissen Sie von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, daß Sie nicht Furcht haben können, weil Sie in der vollkommensten Liebe, die alle Furcht austreibt, leben, wehen und sind. Wenden Sie gerade diese einfachen Gedanken an und wissen Sie, daß das

Christus-Gemüt in Ihnen arbeitet. Und die mit diesem Wissen verbundene Befreiung wird Sie veranlassen, „Gott zu loben, von dem aller Segen ausgeht“, und sie wird es Ihnen zur Wirklichkeit machen, daß Ihre Erlösung eine vollkommene Befreiung und ein bleibender Friede ist. Schrecken Sie nicht davor zurück, nach Vollkommenheit zu streben, und halten Sie es nicht für unmöglich, vollkommen zu sein. Jesus verlangte von uns, daß wir vollkommen sein sollen, und er stellte nie eine Forderung, deren Erfüllung unmöglich ist. Sie wird nicht sogleich in der Vollendung von uns verlangt, aber wir müssen daran arbeiten, bis sie erreicht ist. Das Gute fordert es von uns.

In wenigen Worten ist Ihnen gezeigt, wie einfach die grundlegende Arbeit ist für das, was wir christlich wissenschaftlichen Bestand nennen, aber seien Sie immer eingedenk, wie schon vorher betont wurde, daß es „der Geist ist, der da lebendig macht“ und daß „der Duschtafel tödtet“. Auf die Worte kommt es im Grunde nicht an. Sie haben in der rechten Richtung begonnen, und wenn Sie mit Hingebung und Ausdauer in derselben fortfahren, werden Sie Erfolg in Ihren Bemühungen haben und imstande sein, am Guten festzuhalten.

### Jesus.

Im Widerspruch zu vielen religiösen Ehren nimmt die Christliche Wissenschaft nicht den Lehrensatz an, daß Jesus und Gott eins sind; mit andern Worten, sie hält die Lehre nicht für glaubwürdig, die behauptet, daß Gott zur Erde herniederkam und in dem Menschen Jesus verkörpert und getrennt wurde. Es ist in der Tat schwer zu begreifen, wie man solche Lehre annehmen oder glauben konnte angesichts Jesu eigener Aussprüche über sich selbst. Er sagte, daß er wüßte, weil der Vater vor ihm gewirkt hat. Er sagte auch, daß es der Vater ist, der in ihm wirkt, der die Werke tut, und daß er aus sich selbst nichts tun kann, und das bedeutet im Hinblick auf die bevorstehende Himmelfahrt, daß er zum Vater gehen würde. Gewiß, er sagte: „Ich und der Vater sind eins“, aber das Wort „eins“ hat in diesem Zusammenhang nichts gemein mit Zahlen. Es bedeutet vielmehr Eigenschaft, daruf weisen die vorher angeführten Stellen hin. Zur Erläuterung: der Ozean und die Welle sind eins, denn sie können nicht voneinander getrennt werden, und wir glauben, daß Jesus durch seinen Ausspruch Harnmachen wollte, daß der Christus nicht von Gott getrennt werden kann. Schließlich sei noch eine Bibelstelle erwähnt, aus der hervorgeht, weshalb die Christliche Wissenschaft es ablehnt, den Meister und Gott als ein und denselben zu betrachten. In der Geschichte von Jesu Tausch durch Johannes lesen wir: Und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: „Dies ist mein lieber Sohn.“

Wir wissen in der Christlichen Wissenschaft, das Göttliche und das Menschliche vermischen sich nie miteinander, wenn sie auch in der jetzigen Stunde der Entwicklung nebeneinander zu bestehen scheinen. Zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen, dem Geistigen und dem Materiellen liegt eine nicht zu überbrückende Kluft, so wie die, welche den reichen Mann, der reich war in Kenntnis materialistischer falscher Annahmen, trennte von dem armen Lazarus, der arm war an solchen Annahmen, aber reich in der Erkenntnis Gottes und Seiner Schöpfung. Whitman sagt: „Wendet eure Augen immer der Sonne entgegen und die Schatten werden alle hinter euch fallen.“ Wir wollen — um unsrer selbst willen — unsre Gedanken auf das Richtige, was Jesus sagte und tat und wissen, daß die Erlösung dann unser ist.

Je mehr das Geheimnisvolle, das Jesu Werke zu Wundern machte, durch die christlich wissenschaftlichen Werke der Gegenwart durchbrochen und je mehr die Lehre erschüttert wird, die solche Werke auf ihn und seine unmittelbaren Nachfolger beschränkt, um so größer wird die offensibare Schuld der Welt gegen den Einen, der das Kreuz auf sich nahm, damit wir die Krone gewinnen können. Folgende Worte aus einem alten Kirchenlied zeigen vielleicht am besten die Stellungnahme der Christlichen Wissenschaft in bezug auf Jesus den Christus. Sie lauten in der Uebersetzung:

„Ich will gehen, wo Du willst, daß ich gehe, oh Herr, Ueber Berg und Thal oder Meer, Ich will reden, wovon Du willst, daß ich rede, oh Herr, Ich will sein, was Du willst, — nichts mehr.“

### Gebet.

Ein Lied in dem christlich wissenschaftlichen Gesangbuch beginnt mit den Worten: „Das Gebet ist das ausgesprochene oder unausgesprochene aufrichtige Verlangen des Herzens“ und gibt damit eine treffende Erklärung über die Stellung der Christlichen Wissenschaft zum Gebet.

Wir finden, daß wir bei jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit beten müssen, denn die beständige Versuchung, ungerichtlich zu denken und zu handeln, rechtfertigt die Behauptung, daß „der Teufel auch kam“. Die ganze Lage der Welt weist darauf hin, daß die Menschen überhaupt nicht beten, oder wenn sie es tun, in unrichtiger Weise. Wir fühlen, daß wir alle eine falsche Vorstellung hatten von dem, was Gebet ausmacht, so daß sogar die Wörterbücher es als „Wittgesuch“ erklären. Diese Auffassung von Gebet läßt die Menschen Gott anfechten, eine Menge Dinge zu tun oder den Einzelnen Dinge zu gewähren, die sie in Wirklichkeit weder brauchen noch wünschen. Der weite geistige Begriff von Gebet ist verloren gegangen, insofern sind wir zu dem Glauben gekommen, daß Gott in weiter Ferne ist und nicht immer nahe. So haben wir versucht, Ihn die Einzelheiten aufzuzählen, die uns im Augenblick mangeln, anstatt nach der Erkenntnis zu streben, warum wir glauben, Mangel an etwas zu haben.

Die Christliche Wissenschaft lehrt, das beste Gebet sind die guten Werke, die wir tun. Sie lehrt uns, wir sollen nicht unrecht tun und sagen, wir bereuen es, obgleich wir es doch immer wieder tun; wir können nicht Vergebung erwarten, nur weil wir sagen, wir bereuen unser Unrecht. Das Gebet dient nicht dazu, uns zu entschuldigen oder Gott zu beschönigen. In der Tat lehrt die Christliche Wissenschaft, daß Sünde nicht vergeben werden kann, sondern daß man sie aufgeben muß, um sie zu überwinden.

Die Christliche Wissenschaft lehrt uns, um eine bessere Erkenntnis von Gott zu beten, damit wir fähiger werden zu wissen, was recht ist, an Gottes Maßstab der Vollkommenheit gemessen, und damit wir dieses Wachstum in der Erkenntnis dazu anwenden, täglich ein besseres Leben zu führen. Die Christlichen Wissenschaftler beten um die geistige Erkenntnis der Wahrheit Gottes, damit sie Geduld, Sanftmut und inniges, unbedingtes Festhalten an Gott zum Ausdruck bringen. Sie haben erkannt, daß beständiges Gebet notwendig ist, um der anscheinend unaufhörlichen Versuchung, Gott nicht als einzige Macht anzuerkennen, zu widerstehen, und um zu verhindern, daß sie vom rechten Wege abkommen. Auf diese Weise allein kann man die Segnungen der Herrschaft über die Welt, das Fleisch und alles Uebel erlangen.

Wir haben auch die Notwendigkeit erkannt, uns beim Gebet in das stille Kammerlein unsers eignen Denkens zurückzuziehen, damit wir ehrlich suchen können, um unsre wirklichen Bedürfnisse herauszufinden. Das führt zu der Auffassung, daß jüdes Gebet das wirksamste und im Grunde genommen, das aufrichtigste ist. Sie lesen, Gebet ist vor allem Erneuerung unsers Geistes. Es ist recht Denken über Gott und den Menschen und bringt das sogenannte sterbliche Gemüt zu der Erkenntnis, daß wir einen göttlichen erhabenen Herrscher haben, der Sünde und Leid nur aufhebt, wenn wir unser falsches Denken aufgeben. Solch ein Gebet deutet die Strafe auf, die mit fortgeschrittenem falschem Denken und Tun verbunden ist. Dieses führt zu dem entscheidenden Bemühen, die falsche menschliche Annahme zu vernichten, und erlaubt einen Blick auf das wirkliche Selbst,

in dem — wie wir wissen — keine Versuchung und Wertwägung noch von dem Guten trennen kann.

Die Christliche Wissenschaft lehrt uns, zu beten, und auch zu wollen, daß Gottes Wille geschehe und nicht der unsre. Kein Gebet ist Gebet, wenn nicht dieses innige Verlangen und diese Hoffnung es begleiten. Wir müssen jedoch von dem Wissen ausgehen, daß Sein Wille immer gut ist, sonst könnte das Gebet, er möge geschehen, dazu beitragen, gerade das herbeizuführen, was wir zu vermeiden wünschen. Folgendes als Beweis: Angenommen, es sei jemand gefährlich krank und seine christlichen Angehörigen beten, er möge leben bleiben, „wenn es Gottes Wille ist“. Ein solches Gebet kann nicht helfen, denn es beruht auf der Annahme, Gott will ihn vielleicht nicht am Leben lassen, und es läßt weiten Raum für den Gedanken, sich dem letzten Feind zu unterwerfen, statt ihn zu überwinden, trotzdem die Bibel in klaren Worten sagt: „Er wird überwunden werden“. Wie kann man glauben, es sei jemals Gottes Wille, daß jemand stirbt, da doch Jesus sagt: „Wer an mich glaubet, der wird den Tod nicht sehen ewiglich“.

Jesus gab uns das rechte Gebet für solche Fälle, als er am Grabe des Lazarus stand, daß Gott sein Gebet — das heißt die rechte Vergewärtigung der Beziehung von Gott zum Menschen — erhört hatte und dann einfach dem Lazarus gebot, aus dem Grabe herauszukommen. Es ist niemals richtig anzunehmen, daß es für jemand Zeit sei, zu sterben, denn es gibt keinen Zeitpunkt, sich dem Feinde zu unterwerfen. Nicht daß die Christlichen Wissenschaftler beanspruchen, den sogenannten Tod vollständig überwunden zu haben, doch danken sie Gott jederzeit, daß sie als gegenwärtige Frucht rechten Denkens erhöhte Langseligkeit kundtun. Es ist ganz natürlich, nach den Ergebnissen der ersten fünfundsiebzig Jahre christlich wissenschaftlicher Tätigkeit anzunehmen, daß die Langseligkeit beständig zunehmen wird, bis das Alter der Vorhimmelfahrt wieder die natürliche Lebensdauer ist und bis wir schließlich in das Bewußtsein des ewigen Lebens einsehen, das keinen Anfang und kein Ende hat.

Der Psalter ist in Wirklichkeit ein Gebetbuch. David hatte wunderbare Segnungen von Gott empfangen und doch fürchte der menschliche Sinn ihn vom rechten Wege ab, bis er sich in der tiefsten Tiefe befand und die Folgen davon zu tragen hatte, daß er nicht Gottes Wege, sondern seine eignen gegangen war. Die Psalmen sind das Ergebnis seiner erneuerten richtigen Erkenntnis von Gott. Wie steht in den meisten von ihnen das Lob Gottes des Höchsten empor, und wie helfen sie uns vorwärts auf unsrer Wanderung vom Falschen zum Wahren, von der Dunkelheit zum Licht. In jeder Stunde der Not ist die geistige Auslegung des Gebets des Herrn, die uns Mrs. Eddy in Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift gibt, ein starker Hort der Kraft, denn darin wird der richtige Begriff von Gebet, der zu dem offenen Quell Seiner unbegrenzten Segnungen führt, unbedingt ans Licht gebracht.

### Christus.

Wir lesen in der Bibel, daß Jesus vor der Himmelfahrt sagte, er werde uns nicht ohne Trost lassen, sondern einen Tröster senden, der immer bei uns bleibt. Die Christliche Wissenschaft lehrt, daß dieser Tröster der lebendige Christus oder Erlöser ist, der vor der Zeit eines jeden Bewußtseins steht und anklopft mit der Absicht zu erretten und zu erlösen. Will ein falscher Gedanke uns versuchen, so kommt, falls wir in Gehorsam stets danach verlangen, daß Gottes Wille geschehe, ein guter Gedanke, läßt uns das Falsche des andern erkennen, so daß wir ihn austreiben können und ihm nicht unterliegen. Ist das nicht der gesegnete Erlöser, so gesegnet, wie es in Worten nicht gesagt werden kann? Ist das nicht der Christus, der Jesus die Kraft gab, niemals zu unterliegen, obwohl er versucht wurde, so wie Sie und ich? Ist es nicht vernünftig, zu behaupten, daß Jesus dies meinte, als er sagte, er würde alle Menschen zu sich ziehen, wenn er emporgeworfen wäre von der Erde?

Die Christliche Wissenschaft gebraucht die Namen Jesus und Christus nicht als sinnverwandt, sondern lehrt, Jesus war der Sohn der Maria und Christus ist die geistige Erkenntnis oder Idee, die in ihm wirkte bei allem, was er tat. Die ganze Welt erkennt an, daß sie eines Erlösers bedarf. Die Christen machen den Anspruch, daß er als Jesus kam und starb, und die Juden erwarten, daß er noch kommt. Die Christliche Wissenschaft gleicht die scheinbar unüberwindliche Verschiedenheit der beiden menschlichen Meinungen aus, offenbart den geistigen Christus als immer gegenwärtig mit jedem einzelnen von uns und macht ihn so annehmbar für die Juden sowohl wie für die Heiden. Die Christliche Wissenschaft lehrt uns also, daß wir einen lebendigen Erlöser haben und das ist Christus, der Verklärte.

### Die Bibel.

Die Bibel ist heute so oft erwähnt und angeführt worden, daß Sie gewiß daraus ersichen werden, wie sehr die Christlichen Wissenschaftler sie schätzen und erforschen und wie unbedingt sie wissen, daß ihre Lehren, geistig verstanden, das Gesetz des Lebens sind für alle Kinder Gottes.

Gäbe Mrs. Eddy die Bibel nur gelesen und nicht so gründlich und anhaltend erforscht, hätte sie niemals die Offenbarung empfangen können, die sie der Welt als Christliche Wissenschaft gegeben hat. Es war das unbedingte Vertrauen zu allen Verheißungen der Bibel und die Anerkennung derselben, wodurch sie am Leben erhalten wurde, als keine materielle Hilfe mehr genügte. Nach ihrer Heilung forschte sie jahrelang unausgesetzt nach der Wahrheit, die sie zum Leben erweckt hatte. So wie Jakob sich an den Engel Hammerte, der zu ihm kam, hielt sie fest an jeder Erleuchtung, die ihr wurde, bis diese reinen Eingebungen von Gott ihr zur Offenbarung Seines unabweisbaren Wesens und Seiner Macht wurden, und dann heilte sie andre so, wie sie geheilt worden war. Mit andern Worten: Die in der Bibel enthaltenen geistigen Lehren, die Mrs. Eddy wahrnahm, sind die alleinigen Grundlagen, auf der die christlich wissenschaftliche Bewegung steht, ihre Zweige, wie der Baum des Lebens über die ganze Schöpfung ausbreitend und ihre Blätter — ihre Lehren — bereithaltend zur Heilung der ganzen Menschheit.

### Die Entdeckerin und Gründerin.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einige Worte über Mrs. Eddy sagen. Sie steht in der neueren Geschichte allein da als die eine, die gewißt war, die geistige Bedeutung des Lebens und der Werke Jesu, des Christus, darzulegen und zu beweisen. Sie zeigte uns, wie jeder einzelne sie im täglichen Leben annehmen kann und machte sie für alle Zeiten zu einer lebendigen, kraftvollen, unüberstehlichen, unabweisbaren und unumstößlichen Macht, die die Bollwerke des Bösen niederreißt und Gottes Reich aufrichtet, wie im Himmel also auch auf Erden. Gott gab ihr den Befehl und sie gehorchte und erhob den Christus über die Erde, heraus aus der Materie und in den Geist hinein, so daß alle Menschen zu Ihm gezogen werden und die Schrift erfüllt wird.

Mrs. Eddy schrieb „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“ so wie es ihr offenbart wurde. Und wenn auch die darin enthaltene Lehre schwer annehmbar erscheint, weil sie alle menschgemachten Lehren zunichte macht, so bringt sie uns doch gerade die Gegenwart Gottes so klar, so lebendig und so anwendbar nahe, daß, wenn die Zeit in Vergessenheit versinkt und die Herrlichkeit des ewigen Gottes dem Gedanken ausgeht, die ganze Welt diese Frau als von Gott gesegnet bezeichnen wird, als einen Boten des Friedens und der Heiligkeit für die ganze Menschheit.

„Und nun, lieben Brüder,“ um mit Paulus zu reden (Apostelgeschichte 20, 32), „besehe ich euch Gott und dem Wort Seiner Gnade, der da mächtig ist euch zu erlösen und zu geben, das Erbe unter allen, die geheiligt werden.“